

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

246/ Juni 2018
36. Jahrgang



Velo

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS)

Layout Regine Mätzler, Katharina Issler

Titelbild Tom Hebling

Weitere Mitwirkende Nr. 245 Susi Annoscia, Gina Attinger, Barbara Beckenbauer, Vital Gabathuler, Simone Graves, Nina Heidarian, Lena Hochuli, Andrea Honegger, Markus Kick, Jonas Landolt, Stephan Pörtner, Daniel Sauter, Daniel Schifferle, Judith Stielper, Su Treichler.

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Cube Media, 8045 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich
Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 247 zum Thema Treff-Orte
Redaktionsschluss: 10. August 2018

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch
wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Nelo Auer

Quartierentwicklung und Verkehr

verkehr@8008.ch
quartierentwicklung@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch
newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Judith Stielper

Neue Projekte

info@8008.ch

Daniel Schifferle

Neue Projekte

info@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4 **Meine letzte Kolumne**
von Su Treichler
QV Vorstandssitzung, Traktanden
- 5 **Mitgliederversammlung**
- 6,7 **Verabschiedung von Su Treichler**
Die Jungen ziehen im Vorstand ein
Judith Stielper und Daniel Schifferle
- Velo**
- 9 **Rostige Liebe**
von Stephan Pörtner
- 10, 11 **Velofahren in Zürich**
von Judith Stielper
Ankommen und Abfahren in Riesbach
von Markus Kick
- 12, 13 **Oekos, Heilige oder einfach Verkehrsteilnehmer?**
von Andreas Honegger
Wehret den Velorowdies!
von Urs Frey, Gina Attinger, Susi Annoscia
- 14, 15 **Rad-Los!**
von Regine Mätzler, Nina Heidarian
- 16, 17 **Velogeschäft Elsener**
von Silvana Ferdico
Velofabrik
von Hans Oberholzer
Sicheres Velowegnetz
von Patricia Büchel
- 18 **Veloachse Dufourstrasse**
von Urs Frey
- 19, 20 **Städtische Veloförderung**
Interview mit Raphael Knuser von Urs Frey
- 21 **Nachwuchs am Start**
von Ruth Jäger Wellstein
- 22, 23 **Übers Zufussgehen und Velofahren**
von Daniel Sauter
- 24, 25 **Gemeinschafts-E-Bikes**
von Simone Graves
Velokurier
von Silvana Ferdico
- 26, 27 **Besuch in der Altersresidenz Arkadia**
von Su Treichler
Moment der Entscheidung
Kolumne von Vital Gabathuler
Ein Velo ist kein Cellokasten
Kolumne von Barbara Verdegall
- 28, 29 **Burghölzliprojekt**
von Jonas Landolt
Erneuerungen im Quartierhof Wynegg
von Lena Hochuli
- 31 **Schalterschliessung Bhf.Tiefenbrunnen**
von Urs Frey
- 32, 33 **Gemeinschaftszentrum Riesbach**
- 38, 39 **Quartierrundgänge, Quartierfest**
- 40 **Letzte Seite**
Nina Hebting

Editorial



Foto Hans Oberholzer

«Lob des Velos» ist der Titel einer Geschichte von Hansjörg Schneider. Gepriesen wird darin Vertrautes und Besonderes des Zweirades: Es glänzt, es macht keinen Lärm, es stinkt nicht und frisst kein Heu. Parkprobleme gibt es keine. Es macht uns zu freien, fröhlichen Menschen. Und doch ist es am Aussterben – so sah es der Autor 1982.

Im Jahr 2018 wird das Velo von den einen immer noch als gesundes, praktisches, umweltfreundliches und stadtverträgliches Fortbewegungsmittel geschätzt, für andere dagegen sind chaotische Fahrrad-Haufen auf Plätzen und die immer grössere Zahl von Velofahrenden eine wahre Landplage. Vor allem die boomenden E-Bikes sorgen zunehmend für Unmut bei Fussgängern und anderen Verkehrsteilnehmern, denn sie sind schnell und leise und sorgen damit für gefährliche Überraschungen. Für ältere und weniger fitte Velofahrerinnen sind die Elektrofahrräder aber ein Segen.

Im vorliegenden Kontakt werden Lob und Tadel gleichermaßen verteilt. Die Beiträge handeln von vergänglicher Liebe, dem meditativen Radeln auf dem Arbeitsweg, den schönsten Momenten bei der Arbeit einer Velomech, dem selbstkritischen Blick auf eigene Verhaltensmuster im Dschungel des Stadtverkehrs. Angeprangert werden rücksichtslose Velorowdies, die Verkehrsregeln und Rotlicht ignorieren, auf dem Trottoir fahren und Fussgänger erschrecken; in Frage gestellt wird die selbst deklarierte moralische Überlegenheit von pedalenden Gutmenschen.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, erfahren zudem, welche Ideen bezüglich Veloverkehr in Riesbach bestehen, wie die Zwischenbilanz von Masterplan Velo der Stadt Zürich aussieht und wie Fünftklässler zu vorbildlichen VerkehrsteilnehmerInnen geschult werden.

Und wie immer informiert Sie das Magazin über Anlässe, Neues und Anregendes aus unserem Quartier.

Dorothee Schmid

Sitzungsprotokolle



SU TREICHLER

4

So wie alles in der Natur wächst, tut das auch unser Verstand. Er fordert auf, setzt aber auch Grenzen. Es macht keinen Sinn, mit ihm zu feilschen. Was da ist, kann verwendet werden, vieles fliegt uns zu, manches erarbeiten wir mit Herzblut. Erzwingen geht nicht. Die Zeit wird es weisen.

In meinem geschätzten Herkunftswörterbuch finde ich unter dem Stichwort Zeit «Zeitalter» und »Zeitgenosse«, zwei tröstliche Worte. Der Oxford Dictionary drückt es ausführlicher aus: «All die Jahre der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und das Vergehen der Zeit als ein Ganzes.»

Ich sehe mich durch die Zeit schreiten in bester Kameradschaft.

«Schicksal» andererseits sagt mir nicht zu, weder als Wort noch als Gegebenheit. Es hat mir nie eingeleuchtet, nicht einmal als junges Mädchen, dass ich einer höheren Macht ausgeliefert sein sollte. Zwar herrschten raue Sitten auf dem Schulhausplatz der Seegemeinde. Aber ich hatte einen jüngeren Bruder und das Kräftemessen war bei uns zuhause sozusagen an der Tagesordnung. Die Eltern vertrauten uns, und an Mittwochnachmittagen radelten wir in den Wald, wo wir im verwunschenen Weiher eine Wasserschlange beobachteten. Das Bild des still durch den Teich gleitenden Reptils hat sich mir tief eingepägt.

Als Sekundarschülerin in Zürich Affoltern, wo wir hingezogen waren, weil mein Vater eine bessere Stelle in Oerlikon gefunden hatte, litt ich anfänglich unter den gewieften Stadtkindern. Und auch hier war die Rettung ein See: der Katzensee, wo sich an Mittwoch- und Samstagnachmittagen Jugendliche zum Schwimmen und Feuermachen trafen. Auch hier waren Schlangen zu entdecken. Sie symbolisierten quasi die Freiheit.

Später reiste ich viel, und jene frühen Erfahrungen befähigten mich, unabhängig und fast sorglos unterwegs zu sein.

Gegen Ende des Lebens warten neue Herausforderungen. Von Neuem gibt es etwas Wichtiges zu lernen: Das Feld den Jüngeren überlassen.

Ich freue mich, in Zukunft das Kontakt ganz unbeschwert zu lesen.

Vorstandssitzung vom 6. Februar 2018

Marina Tiefenbrunnen Projektleiterin M. Glaser gibt einen Überblick zu den neuesten Entwicklungen. Die Machbarkeitsstudie, Aspekte der Finanzierung, das Gastrokonzept und der Projektwettbewerb werden thematisiert. Der früheste Baustart wäre 2021/22. Mitte Juli findet die offizielle Medienkonferenz statt. **QV Retraite** G. Attinger, C. O'Hare, J. Stielper und D. Schifferle übernehmen die Moderation. Ort und Datum stehen fest. **Mitgliederversammlung** Der Vorstand wird J. Stielper und D. Schifferle zur Wahl vorschlagen. **Sitzung ARE, Verkehrsfragen Lengg** M. Albasini berichtet, dass die Anwohnerschaft Einwendungen zum Richtplan macht. Dem Naturschutz soll mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der QVR moniert ferner zusammen mit dem QV Hirslanden mehr freiräumliche und ökologische Qualität. **Podium Schulpräsidiumswahl** J. Graves und U. Frey klären ab, was geplant ist, und koordinieren, falls nötig. **1. August-Feier** Der QVR wird dieses Jahr zusammen mit den QVs Hirslanden und Hottingen im Alterszentrum Kluspark feiern. **Abenteuer Stadtnatur** Ch. Dobler Gross plant eine Exkursion für Gartenbesitzer, welche die Artenvielfalt fördern möchten. **OK Riesbachfest** M. Neukomm, Turnverein, übernimmt interimistisch das Präsidium des OK Riesbachfest. Der FC Seefeld wird weiterhin mit dabei sein. Es braucht längerfristig ein breit abgestütztes Komitee. D. Schifferle zeigt Interesse, bei der Organisation mitzumachen. **Rückblick Podiumsdiskussion Razzia** U. Frey nahm als Vertreter des QV zum Thema «Wieviel Leben erträgt das Seefeld» teil. **Wappengeschenk SBB** Die SBB haben das Wappenschild «Riesbach» von einer Lokomotive abgeschraubt und U. Frey überreicht. Es wird nach einer Lösung gesucht, um das Geschenk am quartiereigenen Bahnhof anzubringen. **Neue Zuständigkeiten Quartierkoordination** Im Rahmen des Budgets 2018 hat der Gemeinderat den Sozialen Diensten den Auftrag erteilt, bei der Quartierkoordination weitere zwei Vollzeitstellen einzusparen. Ab dem 1. Januar ist Gabriele Köhler für den Kreis 8 zuständig. Der QVR nimmt die Änderungen mit Bedauern zur Kenntnis und lädt G. Köhler gerne an eine VoSi ein.

Vorstandssitzung vom 6. März 2018

Nachbarschaftshilfe K. Chmelik und A. Bolliger, NBH Kreis 1, berichten, dass sich viele Klienten aus dem Kreis 8 melden. Der Ansturm ist so gross, dass keine Kapazitäten mehr vorhanden sind. U. Frey betont, dass sich der QVR freuen würde, wenn sich eine gut funktionierende Nachbarschaftshilfe bildet. **Einwendungen zum kantonalen Richtplan** Der Vorstand unterstützt den Antrag von M. Albasini: Von der unteren Lenggstrasse herkommende Lastwagen, das heisst Zulieferer für das Kinderspital, dürfen nicht rechts in die Halle abbiegen. Ebenso werden die Einwendungen des QV Hirslanden unterstützt. **Labyrinth** Neben dem Labyrinth im Seeburgpark sind kürzlich zwei Geräte, welche die Mobilisation der Arme erlauben, platziert worden. Der Vorstand nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, dass das partizipative Projekt des Mehrgenerationenspielplatzes beim GZ nun offenbar erweitert wurde, die Kommunikation zur Bewirtschaftung der Spielgeräte scheint jedoch spärlich. G. Attinger wird beim Grünflächenverwalter nachfragen. GA

Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
3. Juli und 4. September 2018
um 19:30 im GZ Riesbach

eins zwei drei:

Die 123. Mitgliederversammlung

5

REGINE MÄTZLER

Am 9. April fand zum 123. Mal die jährliche Mitglieder-Versammlung des Quartiervereins Riesbach im GZ statt. Wie immer verköstigten uns Steve Baumann und sein Team mit würziger Gerstensuppe und auf Anraten von Idi Haerberli mit Biowienenerli. Mit einem Glas Wein liess sich das Wiedersehen feiern.

Um acht Uhr begann bei vollem Saal der statutarische Teil. Der Präsident, Urs Frey, begrüsst die Anwesenden, insbesondere die Gäste Susi Lüssi vom Quartierverein Hirslanden, Markus Kick vom GZ Riesbach und Reinhard Finazzi vom Zürcher Segelclub, und führte uns dann durch die fast zwei Stunden dauernde Veranstaltung.

Den Jahresbericht, der im März bereits im Kontakt 245 erschienen ist, ergänzt Urs Frey mit aktuellen Details. Die Kritik des QV-Vorstands am ZKB-Seilbahn-Projekt über den Zürichsee wird in diversen Wortmeldungen gestützt. Eine permanente Schiffsverbindung nach Wollishofen wäre vorzuziehen. Eine anschliessende Konsultativabstimmung ergibt eine Ablehnung des Projekts mit nur drei Gegenstimmen.

Der Vorstand stellt an den Verein drei Anträge:

Veloroute Dufourstrasse

Als seeseitiges Pendant zur Mühlebachstrasse würde die Dufourstrasse als Einbahnstrasse für den Veloverkehr attraktiver, im Gegensatz zur Mühlebachstrasse stadteinwärts. Patricia Büchel stellt jedoch einen Gegenantrag: Eine Arbeitsgruppe soll unter dem Titel «Sicher Velo fahren in Riesbach» einen Vorschlag für das ganze Quartier erarbeiten.

Beide Anträge werden mit grosser Mehrheit angenommen.

Statutenpräzisierung

Die Statutenpräzisierung «Der Verein wahrt und vertritt die Interessen der Mitglieder im Rahmen des statutarischen Zwecks» wird mit der von Nadja Herz formulierten Ergänzung «inklusive der Möglichkeit, Rechtsmittel zu ergreifen» angenommen.

Schalterschliessung am Bahnhof Tiefenbrunnen

Eine Petition gegen die Schalterschliessung am Bahnhof Tiefenbrunnen wird einstimmig angenommen. Auf den Tischen liegen zudem Unterschriftsbogen zu diesem Anliegen.

Wahlen

Für die zurücktretende Su Treichler, deren Einsatz für das Quartier gewürdigt und herzlich verdankt wird, stellen sich Judith Stielper und Daniel Schifferle, die ein Jahr lang im Vorstand geschnuppert haben, als neue Vorstandsmitglieder zur Verfügung und werden per Akklamation gewählt.

Verleihung des Rebmessers

Als letzte Amtshandlung übergibt Su Treichler den drei Geschäftsführern der Firma Blattner AG (Taner Ankara, Rudolf Sandherr und Ramen Seifedini) das «Rebmesser», die Auszeichnung für besondere Verdienste um das Quartier.

Jahresprogramm 2018

Für das kommende Vereinsjahr steht die Wiederbelebung der Nachbarschaftshilfe Riesbach, die interimistisch von der Altstadt aus geleistet wird, auf dem Programm. Ausserdem die Suche nach neuen QV-Mitgliedern, der regelmässige Seefeldstamm, der Gartentag (16. Juni) und die in Kooperation mit dem QV Hirslanden stattfindende Erst-August-Feier mit Redner Charles Lewinsky.

Verschiedenes

Patricia Büchel bittet um Beiträge an die Anwaltskosten der IG Bellerivestrasse.

Markus Kick weist auf die Ausstellung «60 Jahre GZ» im Haus hin.

Anschliessend können sich alle Anwesenden im Foyer mit einem süssen Dessert verwöhnen lassen und im Gespräch in kleineren Gruppen den Abend beschliessen.

Spontan mit einer Prise Ungeduld

Su Treichler verlässt den QV-Vorstand und die Kontakt Redaktion

Liebe Su,

als ich Ende der 90er Jahre zum QV-Vorstand stiess, gehörtest Du längst schon zu den etablierten Quartieraktiven, warst tätig in der Redaktion von Kontakt, dem sympathisch-selbstgestrickten Heft von anno dazumal, das noch ganz im Sinne einer echten LeserInnen-SchreiberInnen-Zeitung jeweils an einem Layout-Samstag zusammengestellt wurde, um am Montag in Druck zu gehen. Wer Lust verspürte, Selbstverfasstes zu veröffentlichen, kam mit seinem auf Spaltenbreite getippten Textstreifen und klebte diesen gleich selber auf die vorbereiteten Maquetten. Diese Sponti-Art passte zu Dir, wie auch eine Prise Ungeduld und Deine Art, gerne und schnell auf den Punkt zu kommen. Ich erinnere mich an eine Auseinandersetzung, die der Vorstand mit Euch Redakteurinnen hatte – ja, das gab es auch. Damals sorgte Deine schnörkellose Ansage für rasche Klärung der Positionen.

Später befand Eure Redaktionsgruppe, die Zeit für einen Wechsel sei gekommen. Um die Jahrtausendwende tratet Ihr geschlossen zurück. Der Weg war frei für neue Leute (die noch zu suchen waren). Und für eine neue Produktionsweise. Die Umstellung auf modernes Computer-Layout schien der neuen Gruppe das überfällige Gebot der Stunde. Die Wende wurde nach einigen Geburtswehen schliesslich geschafft. Aus der flinken Zeitung ist ein gepflegtes Magazin geworden.

Und dann bist Du für mich überraschend 2006 wieder zur neuen Kontakt-Crew zurückgekehrt, hast fortan fleissig recherchiert, interviewt und immer häufiger mit Deinen Kolumnen Akzente gesetzt. So habe ich auch die treue und verlässliche Su kennengelernt, die ihrem langjährigen Wohn- und Arbeitsquartier bis heute sehr verbunden ist und dies durch ihr Engagement bekundet. Sich selber treu geblieben ist zum guten Glück die aufmüpfige, manchmal lakonische, immer wieder auch erfrischend spontane Su.

Das letzte Mal hast Du diesen Charakterzug gezeigt, als Du 2015 am Abend der Mitgliederversammlung beschlossen hast, Dich für den Vorstand zur Wahl zu stellen. Wir haben Dich sehr gerne aufgenommen. Du warst unsere Verbindungsfrau zur Redaktionsgruppe; in einer Zeit, da es allerdings kaum mehr Streitpunkte zwischen den beiden Gremien gab. Auch damit wusstest Du umzugehen.

Nun hast Du entschieden – etwas weniger spontan als beim Eintritt –, aus dem Vorstand und aus der Redaktion auszutreten. Du

hast eine lange Wintergrippe so gedeutet, dass Du irgendwo kürzertreten solltest. Verständlich, aber schade, dass die Wahl auf den Quartierverein gefallen ist. Du hast in jungen Jahren England kennen- und lieben gelernt und wahrscheinlich haben Deine Briefe in die Schweiz auch Deine Freude am Schreiben mitgeweckt. Ich hoffe, dass Du nun für beides wieder Zeit und Musse findest, jenseits von Sitzungs- und Abschlussterminen.

Schliessen möchte ich meinen grossen Dank an Dich mit einem Spruch, den Du am Stadelhofen auf einer Schiefertafel gefunden und in die letzten Zeilen Deiner ersten Kontakt-Kolumne eingearbeitet hast: «Sei Du selbst die Veränderung, welche Du Dir wünschst für diese Welt.» Du fandest, das sei ein gutes Motto für das kommende 2012.

Ich meine, es ist ein gutes Motto überhaupt und erst noch eines, das bestens zu Dir passt. Mach's guet und bliib gesund!

Herzlich
Urs Frey

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.

So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

Die nächsten Stammtische:

**14. Juni, 12. Juli und 13. September 2018
zwischen 18:00 und 20:00**

Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

Verdankung

Die à Porta-Stiftung hat dem Quartierverein Riesbach eine Spende von hundert Franken zukommen lassen und von Martin Rüegger haben wir fünfundzwanzig Franken erhalten. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Die Jungen ziehen in den Vorstand ein

Die neuen Vorstandmitglieder Judith Stielper und Daniel Schifferle stellen sich vor



Ich bin Judith Stielper und seit kurzem stolzes Vorstandsmitglied beim Quartierverein. Deswegen möchte ich mich vorweg für diesen Vertrauensvorschuss bei allen Mitgliedern des Quartiervereins bedanken. Ich wohne nun fast vier Jahre in Zürich, davon habe ich die meiste Zeit im Seefeld verbracht. Seit meinem ersten Aufenthalt in der Stadt finde ich Riesbach das schönste Quartier mit vielen tollen Facetten. Direkt vor der Haustür liegt der See. Es gibt eine Vielzahl leckerer Restaurants. Man kann aber auch schnell raus in die Natur, um sich vom Grossstadtleben zu erholen. Da mir ehrenamtliches Engagement schon immer sehr wichtig war und ich zum wirklichen Ankommen in der Schweiz auch in einem Schweizer Verein aktiv werden wollte, habe ich mich im letzten Jahr mit der Arbeit des Quartiervereins beschäftigt. Die vielseitigen Projekte und Kontakte haben mich dann schliesslich zu einer Kandidatur im Vorstand bewogen. Ich hoffe, nun meinen Job mit dem Engagement im Quartier in Einklang bringen zu können, um zu zeigen, dass sich die «Neuzugänge» durchaus auch für das Quartier interessieren und bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren.



Mein Name ist Daniel Schifferle. Ich lebe seit knapp eineinhalb Jahren im Seefeld. Vorher habe ich mehrere Jahre in Hottingen gewohnt. Für mich steht das Quartier Seefeld unter anderem für den Wandel in der Stadt Zürich. Die Entwicklung von einem unbeliebten zu einem populären, hippen Stadtteil wurde mir an einem Stamm des Quartiervereins erzählt. Neben dem Wandel hat das Quartier mit den vielen kleinen Geschäften seinen eigenen Charme. Die Nähe sowohl zum See als auch zur Natur stehen für eine Lebensqualität, die das Quartier auszeichnet. Um so ein schönes Quartier lebenswert zu erhalten, braucht es auch das Engagement der Einwohner. Deshalb habe ich mich entschieden, mich im Quartierverein einzubringen, und danke allen Mitgliedern des Quartiervereins für das Vertrauen.

VELO



Foto Hans Oberholzer

Rostige Liebe

STEPHAN PÖRTNER

Es ist immer ein Schock, wenn eine Liebe, von der man geglaubt hat, sie würde ewig halten, einschläft. Oder besser gesagt einrostet. Dabei war es Liebe auf den ersten Blick. Ich sehe es noch vor mir, das rote Allegro-Kindervelo, das unter dem Weihnachtsbaum stand. Ich erinnere mich an jedes einzelne Velo, das ich seither besessen habe. Es waren viele. Mit sieben habe ich meine erste Tour gemacht. Nach Rapperswil. Es hat geregnet, ich war trotzdem begeistert. Als ich mit elf Jahren in die Stadt, nach Riesbach, gezogen bin, wurde es zu meinem bevorzugten Verkehrsmittel, obwohl ich am Hang wohnte. In den Achtzigerjahren war Velofahren Ausdruck einer Lebenshaltung. Man konnte in den frühen Morgenstunden grosszügige Schlangenlinien auf der Bellerivestrasse fahren und den Untergrundhit «We're having much more fun» singen, weil alle anderen brav und ahnungslos in ihren Betten lagen und schliefen. Es gab Velonummern, aber keine Velowege. Deren Entwicklung habe ich von den guten Anfängen bis zu den Fehlplanungen der letzten Jahrzehnte miterlebt, darüber geschrieben und gestritten, in Küchen und auf Podien. Die Touren wurden grösser, die Velos leichter. Ich lernte die Schweiz kennen, bis in die hintersten Täler, manchmal über Stock und Stein, jeden Pass von jeder Seite. Eines meiner alten Velos, mit etwa zwölf Trophäenklebern dekoriert, fährt noch immer durch die Stadt, obwohl ich es vor zwanzig Jahren verschenkt habe. Das Stiltserjoch, die legendären Tour de France-Pässe in den Alpen und den Pyrenäen, der Mont Ventoux. *Been there, done that.* Nicht weil ich fit werden oder mir etwas beweisen wollte, sondern weil ich es gern gemacht habe. Ich habe mich jeweils auf den Frühling gefreut wie ein Rind, das die Alp wittert.

Dass ich immer weniger gern durch die Stadt fuhr, habe ich als Alterserscheinung abgetan. Heute weiss ich, dass es das erste Warnzeichen war. Denn im letzten Dezember, in Südfrankreich, wo ich sonst freudig die letzten Kilometer des Jahres abgespult habe, bin ich zum ersten Mal in meinem Leben umgekehrt, habe die Runde abgebrochen. Es machte einfach keinen Spass mehr. Schon die Tour durch Österreich im Sommer war zäh gewesen. Seither bin ich nicht mehr aufs Rennvelo gestiegen. Es ist Frühling im Süden, die Sonne scheint, die Temperaturen sind angenehm und eigentlich müsste es mich aufs Velo drängen. Ich liebte sie, diese ersten Ausfahrten, während es in der Schweiz noch zu kalt war. Doch dieses Jahr bleibt das Velo in der Garage.

Ich fahre meine Tochter mit dem Velo in den Kindergarten oder mit dem Anhänger einkaufen. Ansonsten nehme ich immer öfter das Tram oder gehe zu Fuss. Das jähe Ende dieser Leidenschaft hat mich überrascht. Es liegt nicht an der mangelnden Form, letztes Jahr schaffte ich die drei Pässe Susten, Grimsel, Furka noch an einem Tag, mit Ächzen, aber es ging. (Ein letztes Mal mit Velogrosstaten angeben, auch das muss sein.)

Das Erkalten dieser Liebe hinterlässt ein Gefühl der Untreue, des Aufgebens. Es gab doch so viele gute Zeiten und schöne Erinnerungen. Dazu kommen die praktischen Fragen: Was soll aus den Velos werden, die in der Garage stehen? Was aus der Ausrüstung, für die das Budget jährlich überzogen wurde? Was ist mit den Radzeitschriftenabonnements? Bei einem Besuch im Einkaufszentrum fand ich mich aus lauter Gewohnheit in der Veloabteilung, wo ich Neuerungen studierte, bis mir einfiel, dass mich die nichts mehr angingen.

Ich frage mich natürlich, woran es liegen könnte. Es wäre einfach, den Verkehrsplanern, den Töfffahrern, dem Wetter, der Arbeit die Schuld zu geben. Doch das ist es nicht. Die Begeisterung, die Freude ist weg. Für eine Midlife-Crisis bin ich eigentlich zu alt und ohnehin fängt man da eher mit Velofahren an, als dass man aufhört.

Wenn die Liebe schwindet, sollte man etwa verändern, Neues ausprobieren, heisst es. Darauf baut meine Hoffnung. Denn ich erinnere mich plötzlich wieder an die Anfänge, als wir mit Sack und Pack auf robusten Velos ohne Ziel und Ambition irgendwohin gefahren sind, mit Badezeug, Büchern, kiloweise Brot und Käse sowie Süssgetränken in Glasflaschen im Gepäck.

Ein Ausflug mit der Familie inklusive Hund – dank dem Elektrovelo müssen ja nicht mehr alle gleich gern in die Pedale treten. Gemächlich an den Greifensee fahren, die Anhänger mit allem Nötigen gefüllt, picknicken, Enten füttern und abends wieder heim? Bei dem Gedanken kommen durchaus Frühlingsempfindungen auf.

Stephan Pörtner ist Schriftsteller und Übersetzer und lebt mit seiner Familie in Riesbach.

Er ist Autor der Krimireihe mit dem Privatermittler Köbi Robert. Für den letzten Band «Stirb, schöner Engel» hat er den Zürcher Krimipreis erhalten. Sein aktuelles Hörspiel «Verhörspiel» ist auf der Webseite von Radio SRF verfügbar, im Dezember kehrt seine Komödie «Die Bankräuber» ins Theater am Hechtplatz zurück.

Velo fahren in Zürich

Eine Selbstreflexion

JUDITH STIELPER

Velofahren im Seefeld ist aufgrund der vielen Konfliktfelder und der verbesserungsbedürftigen Infrastruktur ein viel diskutiertes Thema. Viel weniger wird darüber debattiert, was man als Velofahrer selber in die Hand nehmen und verbessern kann.

Auch mein eigenes Velofahrverhalten ist keinesfalls vorbildlich, deswegen habe ich mich über mehr als einen Monat beobachtet und dabei unnütze und verbesserungsfähige Verhaltensmuster festgestellt.

Wetter

Ich bin der Meinung, dass ich bei jedem Wetter Velo fahren kann, allerdings muss ich feststellen, dass sich die Witterung sehr stark auf mein Fahrverhalten auswirkt. Wenn es stark regnet, die Strassen also nass sind, kommt die Nässe oft von oben, unten und der Seite. Um wenigstens dem Spritzwasser der Autos auszuweichen, fahre ich dann manchmal aufs Trottoir oder nehme die eine oder andere nicht für Velofahrer vorgesehene Abzweigung. Dazu kommt noch, dass die Sicht dann oft schlecht ist und ich nicht mehr ganz genau nach links und rechts schaue. Ähnlich verhalte ich mich, wenn es im Winter eisig kalt ist und es einfach nur darum geht, so schnell wie möglich nach Hause zu kommen.

Ich nehme mir deswegen vor, in Zukunft das Velo auch öfter stehen zu lassen und dann vom Tram aus zu beobachten, wie andere Velofahrer diese Situation meistern. Bei Sonnenschein ist Velofahren ja ohnehin am schönsten.

Strecke

Bis jetzt habe ich in Zürich noch keine perfekte Velostrecke gefunden. Jede hat

ihre Vor- und Nachteile. Schnelle Strecken bewirken oft viel Verkehr und sind somit sehr Stress auslösend, während schönere Strecken oft mit parkenden Autos zugestellt sind oder einen Umweg (teils auch über einen Berg) bedeuten. Velowege, die ich oft nutze, und Stadtteile, in denen ich viel unterwegs bin, bieten mir meist genügend Auswege für gute Lösungen. Oft macht es auch Spass, einfach mal eine Abzweigung früher oder später zu nehmen, um die eine oder andere Strasse neu zu entdecken. Wenn ich jedoch in eine ganz andere Ecke der Stadt muss, ist das schwieriger. Oft schaue ich vorher online nach dem besten Veloweg. Jedoch ist es gar nicht so einfach, ohne Beschilderungen den Weg dann genau so zu finden. Ganz altmodisch werde ich dafür jetzt auch öfter mal eine Karte mitnehmen und dann bei Zwischenstopps herausfinden, wo der beste Weg tatsächlich entlangführt.

Umgang mit anderen Verkehrsteilnehmern

Oft reagieren Autofahrer ungehalten auf Velofahrer und nehmen nicht genügend Rücksicht, aber es gibt auch oft genug Velofahrer, die sich einfach an den

Autos (oder der Ampel) vorbeidrängeln und dann kurz danach überholt werden. Diese gegenseitige Provokation bringt keiner Seite einen Vorteil, sondern belastet das Verhältnis zwischen Auto- und Velofahrern. Ich fahre in Zürich sehr selten Auto, aber wenn ich mal im Auto sitze, finde ich es immer sehr gefährlich, wenn sich rechts und links von mir Velofahrer vorbeizwängen.

Auch sind Velofahrer eigentlich zwingend immer auch Fussgänger. Wenn ich manchmal zu Fuss die Mühlebachstrasse überquere, bin ich immer wieder überrascht, wie schnell die Velofahrer dort um die Ecken kommen, obwohl ich es selbst oft genug genauso mache.

Anstatt sich an den Konflikten abzuarbeiten, die es rund um das Velo gibt, wäre es schöner, wenn sich jeder Velofahrer vornähme, in ganz kleinen Schritten das Velofahren für sich und alle andern Verkehrsteilnehmer angenehmer zu gestalten. Manchmal hilft es schon, fünf Minuten mehr einzuplanen, um die Fahrt ganz entspannt geniessen zu können.

Judith Stielper ist neu Mitglied des QV-Vorstandes und passionierte Velofahrerin.



Foto Hans Oberholzer

Ankommen und Abfahren in Riesbach

MARKUS KICK

Ich bin passionierter Velopendler. Das Schöne am Pendeln ist, jeden Tag aufs Neue im Seefeld anzukommen – und auch wieder wegzugehen. Dieses Hin und Her im Arbeitsalltag hat für mich etwas Meditatives: Jeden Tag dieselbe Strecke, dieselben Strassengabelungen, dieselben Wegverzweigungen, dieselben Abkürzungsmöglichkeiten.

Biotop Mühlebachstrasse

Immer mehr gehen mir die «Seefelder Augen» auf und ich frage mich, was hinter dieser und jener Hausfassade abgeht. Freue mich, wieviel Unbekanntes allmählich bekannt wird. Schmunzle, wenn Kontantes und Veränderndes sich vermischen. Assoziiere kleine Details mit grossen Begebenheiten. Etwa, wie die ultimativ leeren und minimalistisch gehaltenen Coiffeursalons an der Mühlebachstrasse wie Edwards Haarschnittstelle (Nr. 28) oder Cosimo (Nr. 72) ihre Kunden bedienen respektive ihre wohl nicht ganz günstigen Lokalitäten finanzieren. Assoziationen mit Geld, Wäsche und Sizilien schwurbeln im Kopf.

Assoziationen der TV-fiktionalen Art vermischen sich bei der Galerie Wenger (Mühlebachstr. 12) und der (früher) gleich anschliessenden Galerie Walu (heute nur noch in Basel vertreten), welche ihr Renommée mit afrikanischer Kunst erwarb und eine wichtige Rolle im SRF-«Bestatter»-Opus spielte. Von viel Gestaltungswille, aber wenig Platz zeugen die Wasserbecken mit den exotischen Kugelbäumen der Ernst Basler Ingenieure (heute EPB) gleich vis-à-vis. Noch futuristischer kommen die an die Fenster gehetzten superkubistischen Bauprojekte von Daluz Gonzalez Architekten (Nr. 28) daher. Hier drängeln sich die ArchitektInnen im kleinen Büro mit den grossen Fenstern um ihre Macs und versprühen Begeisterung für ihre extra-vaganten Villenprojekte.

«Who the fuck is gender?»

Ich rolle gemächlich weiter und staune: Nun heissen die natürlichen «Muntermacher der Nation» doch wieder Bio Strath, nachdem sie vor wenigen Jahren aufs profane «Strath» reduziert worden waren. Nun: Im Bio Strath-Büro an der Mühlebachstrasse 38 ist es wieder wie früher. Bei der Kreuzung Mühlebach-/Kreuzstrasse dann das grosse Staunen: In der Praxisgemeinschaft 46 tummeln sich sage und schreibe elf «Esalen Massage-Therapeutinnen», «body&mind.space-Personal Trainer», «Pranic Healer», Reiki-Meisterinnen und «Lesende des Morphischen Feldes (MFL)» – mir wird schwindlig ob solch gesundheitsfördernder Potenz.

Ich radle – in anderen Sphären weilend – weiter und frage mich, was Dr. Dr. med. Thomas Furrer in seiner Tagesklinik Seefeld (Nr. 43) wohl alles an Falten, Zähnen und Sonstigem an einem Tag operiert, ehe mir – noch ganz in mir ruhend – das Werbeplakat im Schaufenster von Studio Roth&Maerchy an der Mühlebachstrasse 51 ins Gesicht klatscht. «Who the fuck is Gender?», werde ich provokativ gefragt – und mich durchzuckt, was ich als «starkes Geschlecht» nun wohl wieder falsch gemacht habe.

In flotter Fahrt geht es weiter – hoppla, eben hat mich die für schnelle Velofahrer zu hohe Verkehrsschwelle beim Schulhaus Mühlebach aus dem Sattel gehoben –, vorbei an der Reinhardstrasse, Wiesenstrasse in Richtung Kreuzung Feldegg-/Mühlebachstrasse. Wie eine Reminiszenz aus vergangenen Zeiten erscheint die Anschrift «Töchterhaus Pro Filia» (Nr. 88).

Speerwerferinnen, Frisbeejungs und Frau Dällebach

An der Kreuzung dann die Doktores Von Ziegler mit ihrer Zahnarztpraxis, wo man

beim Rechtsabbiegen den auf den Stühlen liegenden Patienten jeweils guten Mut wünscht und sich freut, nicht selber dort liegen zu müssen. Auf der gegenüber liegenden Kreuzungsseite präsentiert sich seit jüngstem die neueste Veloinnovation der Stadt Zürich: Minivelos von Züri Velo mit oder ohne E-Antrieb. An der Feldeggstrasse 64/66 dann die wunderbaren, aber sündhaft teuer sanierten Altbauwohnungen, die auch mal als Filmkulissen dienen. Vis-à-vis schwappt bereits der Lifestyle der Seefeld- und Dufourstrasse mit dem Decamed Haut- und Laserzentrum und dem Decaspa Medical Beauty Studio (Nr. 69) entgegen. Mit flottem Schwung radle ich an der Kreiswache 8 vorbei; etwas Tristesse macht sich breit beim Anblick des seit dem Auszug des Kreisbüros immer leerer werdenden Baus. Bereits wieder fröhlicher gestimmt rolle ich aufs Dach des mittlerweile aufgehübschten Feldegg-Parkhauses, an der säuberlich eingezäunten (aber immer akkurat verriegelten) Turnwiese bei der EB Zürich mit den speerwerfenden Freigymnastinnen und den frisbeejungen Jungs vorbei.

Dann begrüssen mich bereits die «Hündeler vom Riesbachplatz», die sich mit ihren Vierbeinern auf dem Grünstreifen zwischen Parkhaus und dem GZ die Beine vertreten. Und ich grüsse zum Beispiel Frau Tellenbach – jawohl, sie ist mit dem Dällebach Kari verwandt –, welche jahrein, jahraus mit ihrem kleinen Hund auf dem Riesbachplatz unterwegs ist. Wann entdecken Sie velofahrenderweise Ihren Arbeitsweg?

Markus Kick ist seit sieben Jahren Betriebsleiter des Gemeinschaftszentrums Riesbach. Im Bahnhof Stadelhofen, wo er jeweils aus der S-Bahn steigt, wartet sein Velo auf ihn. Damit unternimmt er sein letztes Sück Arbeitsweg.

Oekos, Heilige oder einfach Verkehrsteilnehmer?

Ein kritischer Blick auf die Velofahrer

ANDREAS HONEGGER

Zürich feiert sich selbst als Velostadt. Ja, das ist es eindeutig, wenn man die Verkehrsfläche betrachtet, die den anderen Verkehrsteilnehmern in den letzten Jahren weggenommen wurde, um Raum für das Fahrrad zu gewinnen. Und genug ist nie genug! Die dafür zuständigen Planer haben noch so viele Wünsche. Die Entflechtung des Verkehrs ist selbstverständlich auf wichtigen Verkehrsachsen sinnvoll. Aber man wird den Eindruck nicht los, dass es den Behörden in Zürich vor allem darum geht, jeden Vorwand zu benutzen, um den Autoverkehr zu behindern. Und die Zahl der Velofahrer bleibt – trotz aller teuren Fördermassnahmen – konstant klein. Zürich ist keine Velostadt, kein Kopenhagen oder Amsterdam. Im Kern gehört Zürich mit Recht den Fussgängern und rundherum geht es praktisch überall bergauf, oft sogar steil. Keine günstige Topografie fürs Velo! Aber das Zweirad ist in den letzten Jahrzehnten zu einem Symbol geworden fürs richtige Verhalten: gesund, umweltbewusst, raumsparend und gewissermassen ein Logo für den Gutmenschen. Wer sich bei Regen und Kälte aufs Velo wagt oder in sommerlicher Gluthitze im Schweisse seines Angesichts in die Pedale tritt, muss ja ein besserer Mensch sein als einer, der die Bequemlichkeit im trockenen, geheizten oder klimatisierten Wagen sucht. Wer sich bewegt, ohne Benzin zu konsumieren, ist gewissermassen ein Heiliger, mindestens aber einer, der im Bewusstsein seiner vermeintlichen moralischen Überlegenheit im Dschungel des Verkehrs mehr Rechte für sich beansprucht, als er den anderen weniger umweltfreundlichen Verkehrsteilnehmern zubilligt. In der Regel sieht ein Polizist weg, wenn ein Velofahrer das

Rotlicht missachtet oder in forschem Tempo durch die verkehrsberuhigten Zonen saust. Was kann er denn schon machen? Hinterherrennen? Der Velofahrer trägt keine Nummer und damit auch keine Verantwortung für seine Fahrweise. Wenn es kracht, ist ja ohnehin der stärkere Verkehrsteilnehmer der Schuldige, moralisch und versicherungstechnisch. Er hat aufzupassen.

Und tatsächlich passt man als Autofahrer auf die immer unberechenbareren Velofahrer auf. Sie halten sich für Virtuosen – sind es zugegebenermassen oft auch –, aber sie überschätzen sich häufig. Aber auch die anderen Verkehrsteilnehmer, vor allem die Fussgänger, verschätzen sich in der Geschwindigkeit, mit welcher der lautlose Velofahrer und damit die Gefahr sich nähert. Diese Problematik ist mit dem E-Bike noch viel schwieriger geworden. Die Muskelkraft konnte der Fussgänger noch irgendwie abschätzen – vielleicht sass er ja in der Jugend auch mal auf dem Sattel –, aber mit der Schubkraft aus der Steckdose weiss er kaum mehr umzugehen.

Mit dem E-Bike droht dem Velofahrer ein Stück seiner moralischen Überlegenheit verloren zu gehen: Wenn ein E-Bike mit einem Tesla kollidiert, beziehen beide Verkehrsteilnehmer ihre Energie aus dem gleichen Normmix der Steckdose, der in Europa immer noch zu guten Teilen Strom aus Atom-, Kohlen- oder Erdölkraftwerken enthält.

Viele Velofahrer scheinen sich überdies zum Motto «No risk no fun» zu bekennen. Sie treiben zum Beispiel das Energiesparen so weit, dass sie in pechschwarzer Regennacht auf jegliche Beleuchtungsmittel oder Reflektoren verzichten. In den Vorortgemeinden

Zürichs, die in der Nacht die Strassenbeleuchtung ausschalten, spielen – nach meiner Erfahrung – Velofahrer russisches Roulette. Insbesondere dann, wenn sie den Rechtsvortritt für eine Geschichte für die Autofahrer unter sich betrachten und von links vors Auto rasen. Man verstehe mich recht: Das Velo als Sportgerät ist eine grossartige Sache. Aber als Teilnehmer im urbanen Verkehr sollten Tram, Autofahrer, Fahrradfahrer und Fussgänger sich alle gleichermaßen an die gültigen Verkehrsregeln halten. Und der bewunderte virtuose Flitzer auf seinem Zweirad, der sich mühelos an den stehenden Fahrzeugkolonnen vorbeischlängelt, darf sich ruhig auch einmal in die Lage eines langsamen, älteren Fussgängers hineindenken. Denn wenn er selbst einmal mit achzig Jahren zur Therapie oder zur Dialyse ins Spital oder für den Haushalt schwere Dinge einkaufen muss, wird er sich dannzumal kaum mehr auf den Sattel schwingen, sondern sich dankbar hinters Steuerrad setzen oder als Beifahrer froh sein über einen komfortablen Transport.

Schlussbemerkung: Ich wurde gebeten, einen «knallharten» Text zum Velofahren beizusteuern, was ich mit Vergnügen getan habe. Um aber nicht allen möglichen Ärger der Kontakt-Leser auf mich zu ziehen, möchte ich um der Korrektheit willen noch anfügen, dass bei den Begriffen «Mensch», «Velofahrer», «Fussgänger», «Verkehrsteilnehmer», «Fahrzeug» und «Leser» etc. die weibliche Form selbstverständlich auch mitgedacht ist.

Andreas Honegger war Redaktor bei der NZZ und sass für die FDP und den Wahlkreis 7/8 im Kantonsrat. Er ist unter anderem Autor von «Die geheimen Gärten von Zürich».



Foto Hans Oberholzer

Schnelle E-Bikes und Velos

Die schnellen, aber fast unhörbar leisen E-Bikes mit Tretunterstützung bis zur Geschwindigkeit von 45 Stundenkilometern geben immer mehr Anlass zu Unmut unter Velofahrenden, die sich mit reiner Muskelkraft fortbewegen. Dazu gilt: Solche Elektrovelos zählen gemäss den geltenden Bundesbestimmungen zur selben Fahrzeugkategorie wie die immer seltener werdenden Benzin-Töfflis (Mofas, umgangssprachlich auch «Hödis» genannt). Beides sind sogenannte Motorfahrräder und beide benötigen dasselbe gelbe Kontrollschild. Für Motorfahrräder gilt analog zu Fahrrädern die Benutzungspflicht für Radstreifen und –wege.

Urs Frey

Velo-Littering am See

Ein sonniger Sonntag im Mai. Ohne bestimmte Absicht blinze ich an drei Orten ins glitzernde Uferwasser. Die Bilanz: Vier Billig-Leihvelos liegen auf untiefem Grund. So sehr ich den grasierenden Vandalismus verurteile, so sehr anerkenne ich Logik und Konsequenz dieser Aktion. Was von den Verleihfirmen ungefragt und in grosser Zahl einfach in den öffentlichen Raum gekippt werden darf, das dürfen wir alle auch sonst wohin schmeissen. Gerade stehen für diese Wegwerfaktionen müssten daher für einmal weniger die Nachtbuben rund um den See als vielmehr die Verantwortlichen bei der Stadt, welche die Streiche grosser Firmen einfach tolerieren.

Urs Frey

Wehret den Velorowdies!

Neulich an der Tramhaltestelle

Warte aufs Tram. Es fährt ein, ich mache einen Schritt vor und will den Türöffner drücken –

Weiche erschreckt zurück – nehme aus den Augenwinkeln einen schwarzen Schatten wahr – von links braust eine behelmte Gestalt auf dem Rennvelo heran und saust zwischen mir und dem haltenden Tram auf dem Trottoir weiter die Seefeldstrasse hinunter.

Bin so perplex, dass ich nicht mal wenigstens «He, gaahs no!» schreien, geschweige denn «Hallo!!!» rufen kann, das Herz rast und ich steige ein.

Dass einen auf deutschen Autobahnen zuweilen unbedachte Raser rechts überholen, passiert leider immer öfter. Aber, dass nun auch ein verrückt gewordener Velorowdy auf dem Trottoir an der Fröhlichstrasse rechts am haltenden Tram vorbei drängen und ahnungslose Fussgänger bedrohlich gefährden, bleibt hoffentlich ein einmaliges Schreckensmoment.

Gina Attinger

Wenn uns Velos um die Ohren flitzen

Ich fahre weder Auto noch Velo, benütze den ÖV und gehe oft zu Fuss. Als Fussgängerin fühle ich mich auf dem Trottoir zunehmend bedroht von rücksichtslosen VelofahrerInnen, die mir meinen Weg streitig machen. Sie flitzen nur um Zentimeterbreite an mir vorbei, ohne zu klingeln. Würde ich plötzlich einen Schritt zur Seite machen, wäre ein Unfall unvermeidlich. Die Autos fahren wenigstens auf der Strasse, dort weiss ich beim Überqueren, dass ich aufpassen muss. Nicht einmal beim Lichtsignal kann ich mich darauf verlassen, dass die VelofahrerInnen anhalten; oft schonen sie ihre Bremsen und flitzen knapp vorne oder hinten an mir vorbei, obwohl sie bei Rotlicht anhalten müssten. Velofahrer verhalten sich häufig rücksichtslos, steigen kaum vom Velo, wenn sie auf dem Trottoir unterwegs sind, und sind schon weg, bevor ich etwas sagen kann. Sie denken wohl, dass Verkehrsregeln für sie nicht gelten und Rücksicht nur beim Fahren mit Rückspiegel angebracht sei. So fühle ich mich unsicher und nicht entspannt beim Gehen auf Trottoirs und auch auf Waldwegen.

Susi Annoscia

Rad-Los!

REGINE MÄTZLER

Angefangen hat Kurt Junker bei den Veloflick-Samstagen in der Roten Fabrik. Unterdessen ist daraus Kurt Junkers erstes «Rad-Los!» entstanden, ein Velogeschäft, das aber weiterhin die Möglichkeit bietet, jeweils am Donnerstagnachmittag unterstützt sein eigenes Velo zu flicken.

Als Familienvater drängte sich für Kurt bald einmal eine Vergrößerung des Geschäfts auf. Dass er für seine Filiale an der Florastrasse im Seefeld Räumlichkeiten fand, bezeichnet er als Glück. Der Verbindungsweg zwischen den beiden Standorten lässt sich bequem und zugleich landschaftlich schön mit dem Velo zurücklegen. Auch hatte er immer mehr Kunden und Kundinnen aus dem Seefeld, die nun froh sind, Kurt, seine Fahrräder und seinen Service in der Nähe zu haben. Jedoch reisen Velofahrerinnen und -fahrer aus der ganzen Stadt, sogar aus

Wollishofen, ins Seefeld, um sich von Kurt und seinen langjährigen Mitarbeiterinnen hier beraten zu lassen.

Kurt Junker selber ist ein leidenschaftlicher Velofahrer und ermutet seinem Velo Aussergewöhnliches zu. Meine Nachbarin Laura erzählt, dass er sie einmal in Turin besuchte, klar, den ganzen Weg geradelt. Für Kurt ist das nichts Besonderes. Kunden von ihm hätten sich diesen Frühling als Familie mit zwei Kindern und zwei Anhängern per Velo Richtung China aufgemacht, erzählt er.

Mit seinem Cargovelo hat er auch schon Lauras Sofa von der Seefeldstrasse zur Wagnergasse hinauf gezügelt.

Mit einem Velo lässt sich auf diese Art fast alles zügeln!





Das Rad-Los-Team – links im Bild Nina Heidarian, rechts Kurt Junker

Nina Heidarian vom Rad-Los-Team erzählt von ihren täglichen Erfahrungen

Als Quereinsteigerin in der Velobranche und ziemlich grün hinter den Ohren habe ich vor bald zehn Jahren beim Rad-Los! zu arbeiten begonnen. Durch Schulungen, «learning by doing» und viel Interesse habe ich mir in dieser vielfältigen Branche ein breites Wissen angeeignet, welches ich sehr gerne an die Kunden weitergebe.

Besonders schätze ich den innigen Kundenkontakt und die Nähe zum Quartier: Man erkennt das Velo meist vor der Person, man grüsst sich während der Mittagspause am See, hält einen kurzen Schwatz und lässt Frau, Kinder und Hund grüssen. Es wird einem viel zugewunken, im Winter winke ich ins Schwarze zurück, da die stark vermummtten Gesichter hinter Schal und Helm kaum mehr erkennbar sind.

Nach so vielen Jahren hier entpuppen sich nun öfters schüchterne Jugendliche, die mit ihren farbigen Rennern/Fixies selbstständig zum «Mech» kommen, als meine erste Kundschaft: Vor Kurzem noch hatten sie auf dem «Säuli» und dem «Chüeli» in der Spielecke den Malblock malträtiert, während ich den Eltern die Vorteile ihres ersten Laufvelos erklärte... Momentaufnahmen aus der Kinderentwicklung, gepaart mit einem Hauch Quartiertreff. Alte Bekannte treffen aufeinander, der neuste Tratsch wird kurz ausgetauscht. Auf unserer kleinen

Verkaufsfläche finden vielseitige, spannende Geschichten statt – wenn doch bloss die Wände erzählen könnten.

Die Kunden schätzen unsere unkonventionelle Art, branchen-typisch wird viel gedutzt, Dreck unter den Nägeln und in unseren Gesichtern gehören ebenso zu uns wie die blauen Flecken am Schienbein.

Öfters landen fahruntaugliche Velos bei uns, die gerade noch mit Ach und Krach geradeaus fahren und deren Bremsen und Schaltung nur noch als Alibi-Dekoration fungieren. Wenn die diversen Velobörsen und Flohmis wieder starten, sind auch die Strassen bald geflutet mit Bastel-Velos, wo die einzelnen Komponenten nicht zusammenpassen. Ein günstiges Schnäppchen mausert sich dann schnell zu einer 400 Franken-Reparatur. Um nicht falsch verstanden zu werden: Wir sind klar für Nachhaltigkeit und versuchen jedem Velo wieder neues Leben einzuhauen. Wer aber einst für sein Velo 120 Franken bezahlt hat, ist selten bereit, 150 für eine wichtige Reparatur wie neue Pneu und Bremsklötze auszugeben.

Handkehrum werden Velos auch gerne gehegt und gepflegt, es muss sich dabei nicht um ein 4000 Franken teures Bike handeln, um sich ein bisschen Liebe zu verdienen. Eine Kette ölen, die Pneu regelmässig pumpen und einen Tropfen Öl auf die beweglichen Teile verteilen, dazu muss man kein technisch affiner Mensch sein. Natürlich kümmern wir uns gerne um solche Dinge, damit verdienen wir letztendlich auch unser Brot. Aber mit ihren geschulten Augen erkennt unsere Mechanikerin ziemlich rasch, wer sein «Baby» regelmässigen Beautysessions unterzieht und wer erst nach absolutem Stillstand den Weg zu uns ins Geschäft findet.

Unsere kleine Filiale lebt von euch Kunden und unserem guten Ruf, der sich am häufigsten durch Mund-zu-Mund-Propaganda vom Seefeld bis hinauf in die Witikonener Hügel verbreitet. Auch dürfen wir bereits einige Spitex-Engel (wir betreuen eine riesige E-Bike-Flotte von Spitex Seefeld und Spitex Zentrum Witikon) als Privat-Kunden bei uns zählen, denn auch sie trifft man vermehrt auf Zweirädern.

Unser Sortiment ist so breit gefächert wie unsere Kundschaft selbst: Laufvelos, Kindervelos, Stadtflitzer, kompaktes und alltagstaugliches Faltvelo oder doch lieber ein bequemes E-Bike? Der schönste Moment in meinem Job: Ein glücklicher Kunde, welcher mit dem neuen oder frisch reparierten Zweirad winkend und lächelnd an mir vorbeiradelt.

Nina Heidarian



Das Velogeschäft Elsener

Eine Erfolgsgeschichte seit fast hundert Jahren

SILVANA FERDICO

Christian Elsener führt eines der grössten Fachgeschäfte für Velo und Zubehör in Zürich. Unterstützt wird er von seinem Team und seiner Familie.

Am 1. Januar 1993 übernahm er den Betrieb in dritter Generation. Die Verkaufsräume wurden später renoviert und modernisiert, und so präsentiert sich sein umfassendes Angebot in voller Pracht.

Es hat für jeden Geschmack und für jeden Anspruch etwas dabei: Alltagsräder, Mountainbikes, Rennvelos, E-Bikes sowie Kinderräder und Scooter. Nicht zu vergessen die Qual der Wahl der passenden Bekleidung, ein Fest der Farben, und für jede Kopfform der passende Velohelm. Bei dieser Flut unterschiedlicher Marken, Systeme, Formen, Preise und Details sind viele Kunden überfordert. Hier setzt die qualifizierte, individuelle Beratung ein. Das geschulte Team steht mit grossem Sachverstand dem Kunden zur Seite.

Sehr wichtig ist der Service. Da gibt es die Pumpstation für alle im 24h-Betrieb, den umfassenden oder den Standard

Kontrollservice, Ersatzvelos, die unentgeltliche Entsorgung beim Kauf eines neuen Fahrrads, um nur einiges zu erwähnen. Quietscht und klemmt es plötzlich, so steht zum selber Reparieren Werkzeug zur Verfügung. Hände waschen danach ist inbegriffen und auch, sofern gewünscht, ein Kaffee. Kunden, welche das Fahrrad bei Elsener gekauft haben, profitieren von einem bevorzugten Service. Sogar die Öffnungszeiten sind kundenfreundlich, und das während des ganzen Jahres.

Ein sehr attraktives Angebot für passionierte Fahrer/innen ist die «Retül Body Geometry Fit»-Methode. Sie wurde unter ergonomischen Gesichtspunkten entwickelt und wissenschaftlich getestet. Sie sorgt dafür, dass die persönlichen Bedürfnisse des Fahrers berücksichtigt werden, so dass sich das Rad an den Fahrer anpasst und nicht umgekehrt. Voraussetzung ist eine ausführliche Analyse.

Das E-Bike wird immer beliebter. 2007 begann der grosse Boom und nur fünf Jahre später verzehnfachte sich die Zahl der jährlich verkauften Elektrovelos in der Schweiz. Der Extraschub des Elektroantriebs macht das Fahren angenehmer und leichter. Auch hier ist die Qual der Wahl sehr gross. 2014 eröffnete das Velogeschäft Elsener ein E-Bike Store in der Café/Bar «Che». Die Auswahl ist beeindruckend, aber auch verwirrend. Eine gute Beratung ist hier sicher notwendig. Deshalb ist eine Terminvereinbarung von Vorteil, damit genügend Zeit vorhanden ist für die Testfahrt und alle wichtigen Informationen.

Ein grosses Problem ist der knallharte Verdrängungskampf der Grossverteiler und Internethändler. Christian Elsener braucht keine Kristallkugel, um zu wissen, dass er preislich nicht ganz mithalten kann. Seine Vorteile sind, wie schon erwähnt, die persönliche Kundenbeziehung, die kompetente Beratung, die präzise Anpassung des Fahrrads, Testfahrten und die eigene Reparaturwerkstatt.

Velo Elsener kann auf die Loyalität seiner Stammkunden - einige seit Generationen - zählen. Die nachhaltige Kundentreue ist ein wunderbares Kompliment und eine wichtige Unterstützung bei künftigen Herausforderungen. Das Velo-Geschäft wird sicher nicht einfacher, aber Elsener wird sich mit seinem Team an die Verhältnisse anpassen und weitermachen, zur Freude seiner Kunden, des Quartiers und der Schreiberin dieser Zeilen.



Christian Elsener (links) und sein stellvertretender Geschäftsführer Jvan Del Vais



Foto Hans Oberholzer

Velofabrik

Bikes made in Zurich

HANS OBERHOLZER

Die Velofabrik an der Ecke Florastrasse/Dufourstrasse baut und verkauft Fahrräder für die unterschiedlichsten Einsatzzwecke. Bei der Beratung kommen einiges an Erfahrung im Velobusiness, Tausende abgeradete Kilometer und ganz einfach Begeisterung für Velos zusammen. Auch Testfahrten gehören zum Angebot der Velofabrik und individuelle Beratungen ausserhalb der Öffnungszeiten sind nach Vereinbarung möglich.

Damit ein Velo auch über einen längeren Zeitraum zuverlässig funktioniert, braucht es regelmässige Kontrolle und Wartung. Die Werkstatt ist für alle möglichen und unmöglichen Service- und Reparaturarbeiten bestens gerüstet. Die Velofachleute nehmen (fast) jede Herausforderung an. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein Velo der Velofabrik handelt, oder ob es woanders gekauft wurde.



Ein sicheres Velowegnetz für das ganze Quartier!

PATRICIA BÜCHEL,
IG BELLERIVESTRASSE FÜR ALLE

An der letzten Generalversammlung des Quartiervereins Riesbach stellte ich folgenden Antrag:

Die Generalversammlung des QV Riesbach vom 9. April 2018 beauftragt den Vorstand des Quartiervereins mit der Bildung einer Arbeitsgruppe «Sicher Velofahren in Riesbach». Diese Arbeitsgruppe erarbeitet bis zur nächsten Generalversammlung ein Konzept für ein sicheres Velowegnetz im ganzen Quartier inklusive Rehalp, Balgrist und Spitalgebiet.

Begründung:

- Ausser der Mühlebachstrasse gibt es in unserem Quartier kaum Velowege, die diesen Namen verdienen.
- Der Veloverkehr nimmt kontinuierlich zu.
- Der Langsamverkehr muss von Gesetzes wegen (Städteinitiative) gefördert werden.
- Durch die rasche Zunahme der E-Bikes lassen sich auch Wohngebiete erreichen, in denen bisher kaum Velo gefahren wurde.

Der Antrag wurde deutlich angenommen. Wir sind gespannt auf die Vorschläge der zukünftigen Arbeitsgruppe und freuen uns jetzt schon auf ein sicheres Velowegnetz im ganzen Quartier.

Veloachse Dufourstrasse

Das seeseitige Seefeld für den Langsamverkehr erschliessen

URS FREY

An seiner Mitgliederversammlung ist der Quartierverein Riesbach nach lebendiger Diskussion mit siebzig Ja zu drei Nein bei neun Enthaltungen der Forderung des Vorstandes gefolgt, die Dufourstrasse zu einer Veloroute zu machen. Es handelt sich um einen pragmatischen, bedürfnisgerechten und relativ schnell zu realisierenden Ansatz, um das dichte seeseitige Seefeld für den Langsamverkehr zu erschliessen, so wie es die Mühlebachstrasse bergseitig bereits tut. Die Dufourstrasse, wiewohl eine Tempo 30-Strecke, ist angesichts der sich dort immer wieder verkeilenden Autos für den Veloverkehr derzeit unattraktiv. Die neue Route würde das Velofahren für Geübte angenehmer und für weniger Geübte sicherer machen; genau das, was auch der städtische Masterplan von 2012 fordert.

Einfacher Vorschlag mit flankierenden Anregungen

Wir haben den schlichten Vorschlag «Die Dufourstrasse wird als Veloroute ausgestaltet» Mitte Mai dem neu konstituierten Stadtrat eingereicht, versehen mit einer Reihe von flankierenden Anregungen zu dessen Umsetzung. Demnach bliebe die Erschliessung des Gebiets für den motorisierten Verkehr erhalten und Parkplätze würden nicht abgebaut. Hingegen würde der motorisierte Verkehr nur noch als Einbahn in Richtung Stadt geführt. In Gegenrichtung würde ein Velostreifen angelegt. Die bisherige Führung des motorisierten Verkehrs zwischen Seehof- und Falkenstrasse bliebe beibehalten. Der Anschluss an die weiterführenden Velorouten in der Innenstadt wäre zu gewährleisten und

stadtauswärts, vis-à-vis des Bads Tiefenbrunnen, wären die Anschlüsse an die Veloroute 66 und an den Bahnhof Tiefenbrunnen zu prüfen. Auch Tempo 30 gälte natürlich weiterhin. Doch die heute beidseitig und versetzt angelegten Parkplätze würden in Fahrtrichtung auf einer Strassenseite angelegt, um eine möglichst gerade, übersichtliche Fahrt zu gewährleisten. Schon vor der Einführung des neuen Regimes wäre der aktuelle Verkehr stadtauswärts zu messen und es gälte, geeignete Massnahmen zu erarbeiten, um den zügigen Verkehrsabfluss über die Bellerivestrasse zu fördern und um zu verhindern, dass der begradigte und verflüssigte Verkehrsfluss die Autofahrenden zu Schnell- und Schleichfahrten verleitet. Zu prüfen wären auch seeseitige Schrägparkierungsfelder, in die rückwärts parkiert würde und die ein sicheres und übersichtliches vorwärts Ausparkieren erlaubten.

Die angestossene Diskussion anreichern

Unser Vorschlag ist eine ältere Idee, die unter anderem an den beiden öffentlichen Veranstaltungen des Quartiervereins im März 2016 zu «Tempo 30» und im Februar 2017 zu «Velofahren in Riesbach» Kontour angenommen hat. Er steht auch im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die untaugliche sogenannte Komfortroute auf der Seeanlage. Gegen dieses Unterfangen hat der Quartierverein bekanntlich schon an der Mitgliederversammlung 2016 deutlich Stellung bezogen (vgl. Kontakt Nr. 243: «Schlechte Lösung in guter Absicht»). Der Stadtrat hält zwar daran fest. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese

Route im Gemeinderat keine Chance auf eine Mehrheit haben wird. Vielmehr hat dieses Ansinnen im vergangenen Sommer in verschiedenen Fraktionen Aktivitäten zur Suche nach Alternativen ausgelöst. So fordern SP, Grüne, GLP und AL in einem Postulat vom 28. Juni 2017 einen Spurbau an der Bellerivestrasse und einen attraktiven Veloweg. Weiter fordern in ihrer Motion vom 30. 8. 2017 die beiden GLP-Gemeinderäte Markus Merki und Matthias Wiesmann einen dreijährigen Pilotversuch auf der Bellerivestrasse (Höhe Utoquai) für ein wechselseitiges Verkehrsregime und beidseitige Velowege.

Gegenüber Ideen der Tempo-, Lärm- und Verkehrsflächenreduktion für den motorisierten Individualverkehr auf der Bellerivestrasse hat sich auch der QVR in den letzten Jahren stets aufgeschlossen gezeigt. Mit der Veloachse Dufourstrasse geht es dem Vorstand darum, eine zusätzliche valable Option zur Förderung des Langsamverkehrs in Erinnerung zu rufen bzw. in die Diskussion zu tragen. Diese Option ist unseres Erachtens in der Auseinandersetzung gegen die Komfortroute Utoquai einerseits und für Tempo 30 auf der Bellerivestrasse andererseits etwas ins Hintertreffen geraten. Die Mitgliederversammlung konnte diesem Gedankengang grossmehrheitlich folgen. In der angeregten Diskussion ist aber auch das Anliegen aufgekommen, der Vorstand möge eine Arbeitsgruppe einberufen, die Vorschläge für ein sicheres Velofahren in ganz Riesbach einsetzt. Auch diesem Antrag (siehe Seite 17) hat sich die Versammlung mit grosser Mehrheitgeschlossen.

Die städtische Veloförderung setzt bei den Kindern an

Mit Raphael Knuser, dem Velobeauftragten der Stadt Zürich, sprach Urs Frey

Kontakt: Der Masterplan Velo von 2012 sieht eine markante Steigerung des Veloanteils am Gesamtverkehr vor, konkret eine Verdoppelung bis 2025. 2018 ist schon fast Halbzeit. Wie sieht die Zwischenbilanz aus?

Raphael Knuser: Zwischen 2010 und 2015 hat sich der Anteil des Veloverkehrs am Gesamtverkehrsaufkommen in der Stadt von vier auf acht Prozentpunkte



Foto Hans Oberholzer

verdoppelt. Diese Zahlen beruhen auf dem Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2015 des Bundes. Aktuellere Zahlen gibt es leider nicht.

Der Masterplan strebt auch erhöhte Sicherheit sowie den Einbezug weiterer Bevölkerungskreise, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, in den Veloverkehr an. Welche Massnahmen konnten realisiert werden?

Für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche hat das Sicherheitsdepartement mehrere Massnahmen umgesetzt: Die Veloprüfung für die 5. KlässlerInnen wurde flächendeckend eingeführt. Auch wurden auf verschiedenen Pausenplätzen Veloparcours eingerichtet, damit die SchülerInnen die nötigen Fertigkeiten für ein verkehrsgerechtes Verhalten erlernen können. Weiter wurden mehrere Veloprüfungsrouten permanent markiert, damit die SchülerInnen im Quartier auch auf der Strasse üben können. Mit den neu entwickelten 360°-Virtual-Reality-Filmen können Kinder und Erwachsene das Erkennen von Gefahren im Strassenverkehr üben. Zudem wurde das Angebot von Mobilitätswochen für Schulen durch das Tiefbauamt mit velospezifischen Modulen erweitert.

Sehr stark beschäftigt uns leider das Thema Sicherheit, da die Zahl der Unfälle weiter gestiegen ist, und zwar stärker, als der Veloverkehr zugenommen hat. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, kontrolliert die Polizei den Veloverkehr vermehrt. Wir konnten mit Roteinfärbungen von kritischen Stellen oder Verlängerungen von Velostreifen zwar punktuell Verbesserungen im Velonetz erreichen, aber die Infrastruktur genügt

oft den Anforderungen der gestiegenen Veloverkehrsmenge nicht mehr. Beispielsweise ist die Langstrassenunterführung zu schmal für die aktuellen Verkehrsmengen und am Limmatquai ist Überholen aufgrund der Tramgleise erschwert.

Abgesehen von der im Masterplan dargelegten Strategie; welche Herausforderungen stellen sich im Alltag des Velobeauftragten? Wo liegen die grössten Hürden bei der Umsetzung?

Die grössten Herausforderungen liegen darin, dass sich die Wünsche der verschiedenen Anspruchsgruppen nicht immer mit dem decken, was am meisten Sinn machen würde.

Über welche Themen vernehmen Sie die meisten Klagen?

Beschwerden und Meldungen treffen zu beinahe sämtlichen Themen ein: von Fragen nach geeigneten Abstellorten über Hinweise auf unklare Verkehrsführungen bis zu Wünschen nach Infrastrukturmassnahmen. Fehlverhalten und Konflikte werden meist als Auslöser für Verbesserungswünsche genannt. Zum Beispiel wurde darauf hingewiesen, dass der Velostreifen, der die Zufahrt zur Velostation Europaplatz bildet, häufig zugeparkt ist. Wir konnten das Problem mit Leitbaken (Pylonen) lösen, die ein Abstellen von Fahrzeugen auf dem Velostreifen verhindern.

Konkret zu Riesbach: Lässt sich etwas sagen zum Zusammenspiel der drei Längsachsen Mühlebach-, Seefeld-, Dufourstrasse?



Velofahren-Lernen ist das eine... Die Zweitklässlerin Chiara steigert ihr Können auf dem Einrad und schenkt dieser Kunst ihre ganze Aufmerksamkeit. Foto Susanne Lex

Fortsetzung von Seite 19

Die drei Strassen ergänzen sich gut, da sie praktisch über die ganze Länge parallel zueinander verlaufen. Bei der Mühlebachstrasse handelt es sich um eine Hauptroute des Masterplans Velo und dementsprechend um eine wichtige Verbindung. Die Dufourstrasse dient als Veloroute zur Erschliessung und Querung des Seefelds. Wir planen diese Route noch attraktiver für den Veloverkehr zu gestalten. Auf der Seefeldstrasse planen wir keine Veloroute. Sie wird vor allem durch das Tram beansprucht und verfügt über ausgeprägte Fussgängerbereiche. Sie darf aber trotzdem mit dem Velo befahren werden.

Was beobachten Sie beim Mischverkehr im Bereich Stadelhofen?

Es gibt beim Bahnhof Stadelhofen mehrere Bereiche mit Mischverkehr, die unterschiedlich gut funktionieren. Auf dem Platz selber – damit ist vor allem die Nordseite gemeint – funktioniert das Mischverkehrsregime ungenügend. Die Begegnungszone in der Stadelhoferstrasse funktioniert mit einigen Defiziten besser. Die Gestaltung dieses Abschnitts und die angedeutete Trennung der Fahrbahn von den Fussgängerbereichen haben einen positiven Einfluss.

Wann und wo folgen Standorte von Publibike in Riesbach?

Bis zu den Sommerferien werden mehrere Standorte in Riesbach erstellt. Aufgrund der laufenden Plangenehmigungen können wir zurzeit noch keine genaueren Angaben machen.

Worüber haben Sie sich in Ihrem Amt bisher am meisten gefreut?

Die bisherigen Highlights waren aus meiner Sicht die Fertigstellung des Zweirichtungswegs über die Quaibrücke und die Öffnung des letzten Stücks der Zollstrasse für den Veloverkehr in Gegenrichtung zur Einbahn. ■

Nachwuchs am Start

RUTH JÄGER WELLSTEIN

Nie gibt es so viele vorbildliche Velofahrer auf Zürichs Strassen wie im Juni. Wenigstens an den zehn Tagen, an denen Schülerinnen und Schüler zur Veloprüfung antreten. Für die Fünftklässler aus dem Schulkreis Zürichberg ist es am 25. Juni soweit. Ihr Start und Ziel ist das Schulhaus Neumünster.

Laut Meldeliste «Veloprüfung Zürichberg» der Stadtpolizei Zürich nehmen dieses Jahr zwanzig Klassen aus dreizehn Schulhäusern teil. Das sind rund vierhundert startbereite Fünftklässler. Die Stadtpolizei Zürich wird den Anlass mit dreiundzwanzig Polizistinnen und Polizisten begleiten. Mitten unter ihnen Marco Dietschi, Christa Taverney und Heinz Traber, die Schulpolizisten des Quartiers. Heinz Traber, der Dienstälteste, unterrichtet seit 2004 im Schulkreis Zürichberg. Der organisatorische Aufwand sei zwar gross und der Tag intensiv, aber der Einsatz lohne sich, versichert er. Noch Jahre danach sei die Veloprüfung ein Thema, ein unvergessliches Erlebnis. Die Veloprüfung in der 5. Klasse gehöre seit 1947 zum Verkehrsunterricht in der Stadt Zürich. Sie bedeute viel für die persönliche Entwicklung der Kinder, markiere sie doch den Übergang vom begleiteten zum selbständigen Fahren, was die Kinder richtig stolz mache.

Fit für den Stadtverkehr

Die Prüfungsstrecke führt durch das Seefeld und verlangt den Prüflingen alles ab: rechtzeitig bremsen, Steigungen bewältigen, absteigen, anhalten, abbiegen rechts, korrekt abbiegen links, parkierte Autos wahrnehmen, Abstand halten, Verkehrsschilder erkennen und Verkehrsregeln einhalten. Heinz Traber weiss, dass seine Schülerinnen und Schüler reif genug für den Stadtverkehr sind. Er begleitete sie ja bereits seit der 3. Klasse mit dem Velo. Zuerst im Schonraum auf dem Pausenplatz, in der 4. Klasse im Verkehrsgarten Aubrugg, später nach und nach auf Quartierstrassen. In der 5. Klasse bereitete er sie intensiv auf die theoretische und praktische Fahrprüfung vor. Trotzdem, vor der Prüfung seien alle Kinder angespannt und nervös. Das selbständige Fahren auf der Prüfungsstrecke dauert zwanzig Minuten. Ohne die vertraute Begleitung hängt jetzt alles von der eigenen Konzentration ab.

«Am Ziel spürt man die grosse Erleichterung», erzählt Heinz Traber. «Ja, und dann wird es richtig feierlich.» Dann nämlich, wenn ein Polizist mit einem Handschlag zur bestandenen Prüfung gratuliert und dem Kind die verdiente Medaille um den Hals hängt. Einem Kind, das jetzt schon ein bisschen weniger Kind ist, vielmehr ein Vorbild für manch andere Velofahrer.



Velofahren, aber sicher

Tipps von Heinz Traber, Fachlehrer Verkehr im Team Schulinstruktion der Stadtpolizei Zürich, Kommissariat Prävention.

- Achtung: Auf dem Trottoir fahren ist gefährlich. Laut Unfallstatistik gibt es weniger Unfälle auf der Strasse als auf dem Trottoir.
- Auf der Strasse immer selbstsicher, konzentriert und vorausschauend fahren.
- Blickkontakt mit Autofahrern oder Fussgängern suchen. Defensiv fahren, sich der eigenen Verletzlichkeit bewusst sein.
- Helm tragen.
- Mögliche Gefahren erkennen: genügend seitlichen Abstand zu parkierten Autos halten, sogenannten «toten Winkel» der Fahrzeuge beachten.
- Sichtbar sein, farbige Kleider, Leuchtstreifen tragen.
- Verkehrsregeln kennen und einhalten.
- Vorbild sein und bleiben.

Übers Zufussgehen und Velofahren

Das Velo aus Fussgängersicht

22

DANIEL SAUTER

Zufussgehen und Velofahren haben viele Gemeinsamkeiten: Beides braucht wenig Platz, ist umweltfreundlich und stadtverträglich, gesund und kostengünstig, sowohl fürs Individuum wie für die Allgemeinheit. Es gibt aber auch einige Unterschiede: Die höheren Geschwindigkeiten und die Bewegungsmuster der Velofahrenden unterscheiden sich von jenen der Zufussgehenden grundlegend. Letztere sind nicht nur von A nach B unterwegs, sondern wollen auch verweilen. Sie können spontan ihre Richtung ändern, stehen bleiben, sich umdrehen oder losrennen. Vielleicht sind sie in Gedanken versunken oder mit Kindern unterwegs. Jedenfalls sehen sie sich häufig nicht als Verkehrsteilnehmende, ausser sie queren gerade eine Strasse. Velofahrende dagegen sind grösstenteils zielgerichtet unterwegs. Je nach Wegzweck fahren sie schneller (Pendler) oder langsamer (Freizeit), suchen eher direkte oder eher sichere Wege und optimieren manchmal ihre Sicherheit und ihr Fortkommen auch mit Regelverstössen, da für sie eine eigene Infrastruktur fehlt oder diese mangelhaft ist.

Gehflächen wie Trottoirs, Fusswege, Fussgängerzonen, Erholungsgebiete sind gemäss Strassenverkehrsgesetz grundsätzlich den Fussgängerinnen und Fussgängern vorbehalten. In den letzten zwanzig Jahren hat sich aber immer mehr die Philosophie des so genannten Mischverkehrs durchgesetzt. Man lässt die beiden Verkehrsarten auf den gleichen Flächen verkehren und hofft, dass sie ihr

Verhalten gegenseitig aufeinander abstimmen. Das ist an sich keine schlechte Idee. Sie funktioniert aber nur, wenn es genügend Platz hat, die Geschwindigkeit der Velos niedrig und die Zahl der einen oder andern Gruppe nicht allzu gross ist und die Velofahrenden Rücksicht walten lassen. Das ist aber nicht überall gegeben. Gerade die zunehmende Verbreitung von schnellen und sehr schnellen E-Bikes macht eine gegenseitige Abstimmung und Konfliktvermeidung schwierig. Deshalb wird die Planungsphilosophie der Koexistenz vermehrt hinterfragt und in erfolgreichen Velostädten wie Kopenhagen oder Amsterdam auch nicht angewandt. In der Stadt Zürich hingegen werden an vielen Orten die Velos noch immer aufs Trottoir gelotst, wenn es auf der Strasse eng wird. Während der Motorfahrzeugverkehr weiterhin den grössten Teil des Strassenraumes beansprucht – sei es für fahrende oder für parkierte Fahrzeuge, kommen

sich die Zufussgehenden und Velofahrenden auf den übrig gebliebenen Flächen ins Gehege. Das lässt sich am Bellevue, bei der Schiffsanlegestelle am Bürkliplatz oder entlang des Seefeldquais gut beobachten.

Unfälle zwischen Zufussgehenden und Velofahrenden sind zum Glück relativ selten. Subjektiv werden Velofahrende auf gemeinsamen Flächen aber häufig als störend und gefährlich wahrgenommen, vor allem von älteren und behinderten Menschen. Sie fühlen sich von lautlos von hinten nahenden Velos überrascht, erschrecken und werden dadurch verunsichert. Velofahrende nehmen demgegenüber Begegnungen mit Menschen zu Fuss als weniger problematisch wahr. Sie sind jeweils stärker auf das Fahren konzentriert und können in der jeweiligen Situation ihre kleinräumigen Manöver selber bestimmen.

Die Gehflächen sind aber nicht nur wegen der Velos unter Druck. Immer häufiger wird das Trottoir auch für Geschäftsauslagen, sogenannte Passantenstopper, Baustellen und anderes beansprucht. Überdies nehmen Forderungen zu, weitere Fahrzeuge auf dem Trottoir zuzulassen, auch solche mit Elektromotor, wie zum Beispiel motorisierte Skateboards, Elektro-Trottinets, Solowheels (Einräder) oder Hoverboards, wie sie alle heutzutage auf Englisch heissen. Es sind vor allem Spassfahrzeuge aller Art und neu auch Transportfahrzeuge wie zum Beispiel die geplanten Post-Roboter. Der Bundesrat plant zudem, neu Kinder bis zwölf Jahren





auf dem Trottoir fahren zu lassen. Gleichzeitig werden Radschnellwege gebaut mit Vorfahrt für den Veloverkehr, bei denen nicht überall klar ist, was mit den Zufussgehenden passieren soll. Zudem sollen an Lichtsignalanlagen künftig Velofahrende auch bei Rot rechts abbiegen dürfen, selbst wenn zugleich für die Fussgänger grün ist. Wenn die Velofahrenden rücksichtsvoll sind, ist das alles kein Problem, nur kann man leider nicht immer davon ausgehen.

Lange Zeit mussten sich die Zufussgehenden Platz und Sicherheit vom motorisierten Verkehr ein- und zurückfordern. Das gilt in vielen Teilen der Stadt und des Quartiers noch immer. Zunehmend kommen die Zufussgehenden aber auch auf ihren vermeintlich eigenen Flächen unter die Räder. Der Fachverband Fussverkehr Schweiz hat deshalb zusammen mit anderen Organisationen eine Petition zugunsten der Fussgängerinnen und Fussgänger zur Rettung des Trottoirs gestartet: Sie fordern darin getrennte Wege für Fussgänger/innen und Velofahrende innerorts, keine Velos auf den Trottoirs (mit Ausnahme von Kindern bis acht Jahren), keine Spass- und Transportfahrzeuge mit Motor auf Gehflächen und die Schaffung von verständlichen und praxistauglichen Regelungen, wer wo fahren darf. (siehe www.fussverkehr.ch)

Eine Petition und die Zusammenarbeit von Zufussgehenden und Velofahrenden ist gut und hilfreich. Darüber hinaus liesse sich mit der Umsetzung einiger weniger und einfacher Prinzipien schon

viel erreichen – sie sind längst bekannt, nur bei ihrer Anwendung hapert's häufig.

Was es braucht

Die berechtigte Förderung des Veloverkehrs darf nicht auf Kosten der Zufussgehenden gehen. Vielmehr braucht es eine gerechtere und stadtverträglichere Verteilung des Strassenraumes, so dass es für alle Platz hat.

Die Gehflächen sollen dem Fussverkehr sowie Menschen, die auf Gehhilfen und Rollstühle angewiesen sind, vorbehalten bleiben. Insbesondere das Trottoir darf nicht zusätzlich für alle Arten von (Elektro-)Fahrzeugen geöffnet werden.

Für ein besseres Miteinander müssen Bedingungen geschaffen werden, damit sich rücksichtsvolles Verhalten auch entfalten und durchsetzen kann.

Eine gute Gestaltung (Wegführung, Belagwahl, Breite etc.), allenfalls unterstützt mit Öffentlichkeitsarbeit, hilft, die gewünschte Wirkung zu erzielen, damit langsam(er) gefahren wird und so Angstgefühle und Konflikte vermieden werden können.

Bei grossen Geschwindigkeitsunterschieden sind die Fortbewegungsflächen möglichst voneinander zu trennen. Das gilt sowohl für das Miteinander von Velo- und Motorfahrzeugverkehr wie auch für jenes von Zufussgehenden und Velofahrenden.

Auf die bisherigen doppeldeutigen und verwirrenden Veloführungen, bei denen

man an einzelnen Orten die Velos zuerst auf Fussgängerflächen lotst, nur um sie kurze Zeit später wieder auf die Fahrbahn zurückzuleiten und auf dem Trottoir dann Bussen zu verteilen, ist zu verzichten.

Es braucht genügend attraktiv platzierte Abstellplätze fürs Velo, so dass diese nicht einfach irgendwo auf den Fussgängerflächen abgestellt werden. ■

Weiterführende Literatur

Die obigen Gedanken basieren unter anderem auf folgenden Dokumenten:

Butz Marlène, Merkli Christoph, Schweizer Thomas, Thomas Christian, 2007: Fuss- und Veloverkehr auf gemeinsamen Flächen. Empfehlungen für die Eignungsbeurteilung, Einführung, Organisation und Gestaltung von gemeinsamen Flächen in innerörtlichen Situationen. Herausgeber: Fussverkehr Schweiz und Pro Velo Schweiz, Zürich und Bern 2007

Fussverkehr Schweiz und Pro Velo Schweiz, 2014: Fuss- und Veloverkehr – ein gemeinsames Positionspapier, Zürich und Bern 2014

Fussverkehr Schweiz, Schweizerischer Blinden- und Sehblindertenverband, terz Stiftung, Umverkehr und procap 2018:

Petition «Rettet das Trottoir»
(www.fussverkehr.ch)

Daniel Sauter lebt seit zweiundzwanzig Jahren im Seefeld und betreibt als Soziologe ein kleines Forschungsbüro im Quartier. Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe Wohnen.

Gemeinschafts-E-Bikes für die Siedlung Tiefenbrunnen

...als Teil des Projekts Metamorphosis

SIMONE GRAVES

«E-Bike?! Das ist nichts für mich – eher für Menschen, die nicht mehr so viel Saft in den Beinen haben.» So dachte ich, bis ich das erste Mal im Quartier eine Runde drehen konnte mit dem nigelnagelneuen E-Bike unserer Siedlung. Wie es dazu kam:

Ende 2017 wurde ich als Präsidentin des Vereins Siedlung Tiefenbrunnen durch den Liegenschaftsverwalter über ein geplantes europäisches Projekt informiert. In Zürich sind zwei städtische Siedlungen beteiligt: die Siedlung Tiefenbrunnen in Riesbach sowie die Siedlung Bändli in Altstetten. Das Projekt «Metamorphosis» möchte Wohnumgebungen nach Kriterien der Kinderfreundlichkeit gestalten, eine nachhaltige Mobilität fördern sowie Nachbarschaftsbeziehungen stärken. Das Tiefbauamt der Stadt Zürich ist Projektpartner und unterstützt in den nächsten zwei Jahren (bis Mai 2020) die Umsetzung verschiedener Massnahmen.

Im Rahmen einer umweltfreundlichen Mobilität in der Siedlung Tiefenbrunnen und im Quartier fand Mitte April ein Eröffnungsfest unserer neuen siedlungsinternen Velo-Verleihstation mit je einem E-Bike und einem E-Lastenvelo statt. Das Projekt und die im Rahmen des Projekts zur Verfügung gestellten Velos wurden vorgestellt. Anschliessend holten wir unsere eigenen Velos aus dem Winterschlaf in den Veloräumen. Mit fachlicher Unterstützung wurden sie bei sonnigem Frühlingswetter emsig glänzend poliert und fahrtüchtig gemacht.

Derweil fanden diverse Testfahrten mit den neuen E-Bikes statt – eben auch für mich. DIE Gelegenheit, auf einem «Flyer» leichtfüssig in die Pedale zu treten. Wir sind gespannt, wie sich unser Modell bei der gemeinsamen Nutzung dieses nachhaltigen Verkehrsmittels bewähren wird.

Zum Projekt

Im Verlauf des Jahres werden im Rahmen des Projektes verschiedene Anlässe in der Siedlung und im Quartier durchgeführt. Eine Schulprojektwoche zum Thema Mobilität hat im Schulhaus Kartaus bereits stattgefunden. Folgen wird unter anderem ein geführter Veloausflug. Im Juni betrachten und analysieren Kinder die Siedlung und das Quartier aus ihrer Sicht und entwickeln daraus einen Quartiersspaziergang mit einem Bilder-Such-Spiel. Im September 2018 feiern wir den Abschluss des ersten Teils des Pilotprojekts mit einem Siedlungs- und Strassenfest.

Die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt in Zürich sowie den anderen sechs beteiligten Städten (München, Graz, Meran, Alba Iulia, Tilburg, Southampton) sollen in Handlungsempfehlungen für Gemeinden, Quartiere, Liegenschaftsverwaltungen oder Schulen sowie in laufende Aktivitäten des Tiefbauamts einfließen.

Beteiligung und Finanzierung

Der Schweizer Projektanteil wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ finanziert und vom Tiefbauamt der Stadt Zürich unterstützt und begleitet. Das Zürcher Beratungsbüro synergo ist für die Umsetzung des Projekts in Zürich verantwortlich.



Simone Graves bei einer Testfahrt. Foto Marilyn Graves

Velokurier: Schnell und sicher

SILVANA FERDICO

Die Kurier AG an der Klausstrasse besteht schon seit 1973. Das Dienstleistungsangebot ist sehr breit gefächert und bietet Abholungen und Zustellungen in Zürich und der ganzen Schweiz an. Auch internationale Aufträge werden schnell und sicher ausgeführt.

Der Inhaber Herr C. Gonzenbach gründete den ersten Kurierdienst in Zürich, damals unterwegs mit Motorrädern. Später setzte er, nochmals als Vorreiter, die Velokuriere ein. Danach folgten viele andere seinem Beispiel.

Geschmeidig steigt Velokurier Noel Ritschard von seinem Mountainbike, er hat schon einiges erledigt und ist bereit, mir zwischen seinen weiteren Aufträgen ein paar Fragen zu beantworten.

Sein Aufgabengebiet umfasst Zürich und Zollikon. Er transportiert alles, was in seinen dehnbaren Rucksack passt. Die Aufträge erhält er per Handy. Funkgeräte sind nicht mehr geeignet, da die Verständlichkeit der Ansagen nicht zufriedenstellend ist. Die meisten Auftraggeber sind Stammkunden und haben eine Kostenstelle bei der Kurier AG, so ist er mit wenig Bargeld unterwegs.

Noel Ritschard studiert Informatik. Velokurier ist für ihn der ideale Job, da er sehr gerne mit dem Fahrrad fährt. Diese Begeisterung hat er von seiner Mutter mitbekommen. Das Klischee vom rücksichtslosen Velokurier ist ja bekannt: hohe Geschwindigkeit, keine Beachtung der Verkehrsregeln und daher eine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer. All das gilt nicht für Noel Ritschard. Um schneller ans Ziel zu kommen, verletzt er keine Verkehrsregeln. Er fährt vorsichtig und konzentriert, der Helm ist selbstverständlich. Tramschienen sind für ihn kein Albtraum, und die Fussgänger haben bei ihm immer Vortritt. Trotzdem ist er meist pünktlich. Im Winter trägt er entsprechende Kleidung und passt seine Fahrweise den Strassenverhältnissen an. Angst, sein Velo könnte gestohlen werden, hat er nicht.

Wäre ein E-Bike für ihn nicht praktischer? Die Anschaffung eines E-Bikes sei sehr kostspielig. Und: Er liebe sein Mountainbike und würde es nie gegen ein E-Bike eintauschen.

Ein neuer Auftrag für Noel Ritschard trifft ein. Er schwingt sich locker auf sein Velo und fährt los.



Der Velokurier Noel Ritschard

Ein Besuch in der Altersresidenz Arkadia

SU TREICHLER

26

An der Südstrasse 24 steht das altherwürdige Anwesen der Arkadia-Residenz. Um vermehrt Kontakt zu knüpfen, hat die Leitung Ende des vergangenen Jahres den Vorstand des Quartiervereins zu einem Informations-Rundgang eingeladen. Neugierig sind Urs Frey und ich hingegangen.

Das Haus Arkadia wurde 1925 gebaut und bis nach dem Zweiten Weltkrieg als Wohnhaus genutzt. Im Jahre 1950 erwarb es die Familie Meili und richtete in der Villa ein Alters- und Pflegeheim ein. Arkadien steht für eine friedliche, stille und traumhafte Landschaft; bei Vergil wurde es ursprünglich mit Glückseligkeit gleichgesetzt. Pflege und Betreuung im Arkadia sollten diese Atmosphäre aufnehmen und auf zeitgemässe Weise umsetzen. Im Laufe der Jahre wurde der Platzbedarf immer grösser und die Familie Meili mietete Räumlichkeiten in umliegenden Häusern dazu. Mit dem Konzept «betreutes Wohnen» wurden hier ab 1950 SeniorInnen in Gruppen mit gewährleisteteter Pflege untergebracht. Anfang der 70er-Jahre kam der Gedanke an einen Erweiterungsbau auf. Die alte Villa jedoch sollte bestehen bleiben. Dank des abfallenden Geländes konnte der Erweiterungsbau dreigeschossig konzipiert werden, ohne der Villa die Aussicht zu verbauen. Die Krönung des Neubaus bildet heute zweifelsohne die Dachterrasse mit Blick auf die Stadt Zürich, den See und die Berge. Aber auch der Garten mit seinem Rundgang wird von den Gästen geschätzt. Auf dem Areal ist viel Bewegung und Abwechslung

möglich, von der Dachterrasse bis zum grosszügigen Rundgang im Garten.

Urs und ich sind zum Mittagessen eingeladen. Während wir gut bewirtet werden, informiert uns das Kader über Geschichte und Konzept der Arkadia-Residenz. 2004 wurde das Haus von der Familie Gubler erworben, welche die Residenz im traditionellen Stil weiterführt. Zunehmenden Ansprüchen wurde Rechnung getragen, zum Beispiel durch den Umbau des Gartens. Dieser bietet nun sehr viel freie Flächen mit gemütlichen Sitzgruppen.

Das Angebot besteht aus grossen und kleineren Einzelzimmern und bei Bedarf Doppelzimmern, zum Beispiel für Ehepaare. Die Zimmer stehen für Ferien-, Akut- und Übergangspflege sowie Daueraufenthalte zur Verfügung. Das Leitungsteam arbeitet an adäquaten Lösungen, und so nimmt das Arkadia auch Menschen auf, welche auf Ergänzungsleistungen angewiesen sind. Zudem wurde eine psychosoziale Abteilung und eine Demenzwohngruppe geschaffen. Das Arkadia arbeitet mit dem Sozialamt zusammen, um Zusatzleistungen abzuklären, und auch eng mit einem Ärzteteam, welches regelmässig Hausbesuche macht. Darüber hinaus besteht die freie Arztwahl.

Seit einiger Zeit sind die beiden Töchter Vanessa und Michèle Gubler im Leitungsteam der Arkadia-Residenz. Es ist ihnen ein Anliegen, den Ruf einer elitären Senioren-Residenz zu wandeln und neue Betreuungsfelder zu schaffen. Letztes Jahr wurde die Dachterrasse mit

Attika-Apartments und einer grosszügigen Besucher-Terrasse erweitert. Anlässlich der Erweiterung und Renovation wurden sämtliche Zimmer mit einem topmodernen Schwesternruf ausgestattet. Dieser erlaubt es den BewohnerInnen, per Knopfdruck mit den Pflegenden direkt zu sprechen.

Viel Sorgfalt wird auf die Ernährung verwendet. Drei gepflegte Mahlzeiten pro Tag sind im Angebot. Sie werden im Speisezimmer serviert, das aus ineinander übergehenden Räumen besteht und für Kontakte anregend wirkt.

Im Haus gibt es zudem einen Sitzungs- oder Schulungsraum, der bis zu zwanzig Personen aufnehmen und auch von externen Gruppen gemietet werden kann. Hier finden Aktivierung und auch Unterhaltung statt. Ein regelmässiger Newsletter informiert über das Angebot. Gäste sind willkommen.

Das Motto der Arkadia-Residenz für das Jahr 2018 heisst «Lebensfreude» oder «Träume wahr machen». Ziel ist es auch, sich vermehrt mit dem Quartier zu vernetzen.



Der Moment der Entscheidung

VITAL GABATHULER

«Wo stehe ich in meinem Leben und wohin soll es mit mir gehen? Wer bin ich und wer möchte ich gerne sein?» Fragen, die ich mir immer wieder stelle und deren Antworten immer wieder verschieden ausfallen, je nach der Situation und der Gefühlslage, in der ich mich befinde. Doch merke ich, dass ich vor allem bei der Frage, wohin ich will, nie wirklich eine konkrete Antwort finde.

In den Momenten, in denen ich mir diese Frage stelle, reisst es mich innerlich in unzählige Fäden auseinander, die sich in einem unübersichtlichen Gewirr in alle erdenklichen Richtungen erstrecken. Einzig und allein von einem verknoteten Kern zusammengehalten. Dann sehe ich mich im Zentrum eines Labyrinths, das von oben wie ein zersprungener Spiegel aussieht. Überwältigt und verblüfft von all den Abzweigungen und Möglichkeiten, die sich mir anbieten, verliere ich mich in Tagträumereien und sehe mich selbst in allen möglichen Rollen, die ich ausüben könnte, spüre die Gefühle, die ich erleben würde, empfinde jeden Schmerz, jede Liebe. So schreite ich in meinem Kopf alle mir erdenklichen Wege ab, während ich mit meinem echten Körper verweile.

So kommt es, dass ich auch nach Stunden, in denen ich meine Gedanken fliessen liess, keinen Schritt weiter bin, eine Antwort auf die Frage, wer ich denn gerne sein möchte, zu finden. Ich habe schon kleinere Pläne, die ich gerne verwirklichen würde. Aber ein grösseres Ziel, das ich erreichen möchte, fehlt mir. Dies stört mich aber kaum; ich bin nicht so ambitioniert, dass ich etwas Grosses in meinem Leben erreichen müsste. Mir reicht es von einem Tag in den nächsten zu leben und mich ab und an in Tagträumen zu verlieren, in denen ich darüber fantasiiere, was ich in diesem Leben alles sein könnte.

Ein Velo ist kein Cellokasten

BARBARA BECKENBAUER

Mein Mann bestellte sich kürzlich nach einer gefühlten eineinhalbjährigen Internetrecherche ein Mountainbike in Deutschland. (Ab einem gewissen Alter bekommt das Fahrrad ja eine ganz neue Bedeutung für Männer, aber das wäre eine andere Kolumne). Endlich würde er wieder mit unserem Sohn gemeinsam in den Wald biken gehen können, so seine offizielle Version.

Ganz ungeduldig verfolgte er also die Lieferung per Internet und erlebte den Schreck seines Lebens: Das grosse Paket - so konnte er es im Tracking System nachschauen - sei erfolgreich an der Zieladresse abgeliefert worden! Es folgten einige SMS hin und her, aufgeregt fragte er mich: «Ist das Bike da, warst Du zu Hause?» Jemand habe das Paket in Empfang genommen und mit Bodmer unterschrieben. Bei uns zu Hause war jedoch kein Mountainbike angekommen. Ich überlegte angestrengt, ob einer unserer Nachbarn im Haus das Paket entgegengenommen haben könnte, aber keiner heisst Bodmer. Ganz aufgelöst wurde deshalb mit DHL telefoniert: Das Paket sei an einen falschen Adressaten ausgeliefert worden, hiess es.

Die Verwirrung hätte für einen Moment nicht grösser sein können, sowohl bei DHL wie auch bei uns. Was könnte dieser Bodmer, der die Unterschrift gegeben hat, wohl mit einem Mountainbike wollen? Was, wenn er gar nicht existiert oder das Bike nicht zurückgibt?

Einige Tage vergingen, dann kam das Telefon der DHL, dass sie mit Herrn und Frau Bodmer Kontakt aufgenommen hätten. Das Paket sei tatsächlich fälschlicherweise im Nachbarhaus gelandet. Wenn es uns nichts ausmache, dann könnten wir es einfach bei ihnen abholen. Herr Bodmer schien am Telefon sehr sympathisch, also kein Dieb, und meinte sogar, dass er mir helfen würde, das schwere und unhandliche Paket zu uns zu tragen. Der Transport war einfach, da wir einen kleinen Schleichweg durch den Park nehmen konnten. Ein lustiges Bild, wie wir beide mit einem riesigen Karton so durch den Park schritten. Auf dem Weg erzählte mir Herr Bodmer dann, dass seine Frau Musikerin sei und seit Tagen auf die Lieferung eines neuen Cellokastens gewartet habe. Deshalb hätten sie keinen Verdacht geschöpft, als das grosse Paket nicht ganz den Massen eines Cellokastens entsprechen hatte. Sie hätten dann aber schon etwas «ghüüset» dreingeschaut, als sie beim Aufmachen im Keller auf ein Velo starteten anstatt auf einen Cellokasten!

Weiden, Schneeball und Holunder

Das Burghölzliprojekt macht Fortschritte

JONAS LANDOLT

Falls Sie in den vergangenen Wochen am Waldrand auf der Weinegg, oberhalb des Mühlebödeli, vorbeigekommen sind, haben Sie sicherlich bemerkt, dass sich dort einiges getan hat. Nachdem in den vergangenen Jahren bereits der Waldrand aufgewertet wurde, waren nun die Waldrandzugänge dran. Entlang der Zäune wuchsen in den vergangenen Jahren Bergahorne und Eschen, welche die Zugänge immer mehr verschlossen. Das Ziel war es, diese zu Bäumen hochwachsenden Arten durch wertvolle einheimische und grösstenteils niedrige Büsche zu ersetzen. Beim östlichen Zugang sollte zudem das Baumrondell des «Lindenhügels» wieder besser sichtbar werden. Gossauer (1925) beschrieb diese Kleinanlage folgendermassen: «Bei der Burgwies liegt der Lindenhügel, auf dem in schöner Kraft ein Denkbaum grüsst. Er wurde zur Feier der 500. Wiederkehr des Eintritts unserer Stadt in den Bund der Eidgenossen am 1. Mai 1851 gepflanzt.» Die Linde steht noch heute an diesem Ort und zumindest der westliche Teil des umgebenden Baumrings ist ebenfalls erhalten. Dank dem Pflegeeingriff kommt dieses Rondell nun wieder viel besser zur Geltung, und durch das Pflanzen von niederwüchsigen Büschen wird die historische Anlage auch in Zukunft erkennbar sein. Die neu gepflanzten frühblühenden Weiden sind eine wichtige Nahrungsquelle für die bereits im März fliegenden Wildbienen. Holunder und Schneeball locken mit ihrer Blütenpracht hunderte Insekten an und liefern im Herbst den Vögeln in Form von Beeren wertvolle Energie für den Zug nach Afrika oder die Überwinterung bei uns. Heckenrosen, Weiss- und Schwarzdorn sind ideale Brutplätze für verschiedene Vogelarten, da sie aufgrund der Dornen katzensicher

sind. Und der Faulbaum ist die Raupenfutterpflanze von Zitronenfalter und Faulbaumbläuling. Die Liste könnte noch weitergeführt werden. Es wurden vierzehn verschiedene Straucharten gepflanzt. Momentan sind die Büsche noch durch ein Gitter geschützt, damit sie nicht von Rehen verbissen werden oder als Wurststecken enden. Das Projekt wurde finanziert durch den Verein «Natur im Siedlungsraum», den WWF Zürich und Grün Stadt Zürich.



Auf dem Gelände der Epi-Klinik: Die magere Wandkiesfläche ist ideal, um eine Vielfalt an Brachen- und Wiesenblumen wachsen zu lassen, die für Wildbienen überlebenswichtig sind.



Durch den Pflegeeingriff kommt das historische Baumrondell des «Lindenhügels» wieder zur Geltung. Die frisch gepflanzten Sträucher sind momentan noch mit Gittern geschützt.

Ein zweites Projekt wird momentan in der Schweizerischen Epilepsie-Klinik umgesetzt. Dort durften wir für die Gärtnerei ein Gestaltungskonzept für einen kleinen Hang ausarbeiten. Unser Vorschlag für ein Wildbienenparadies stiess auf grossen Anklang und konnte in den vergangenen Wochen von der Gärtnerei selbst umgesetzt werden. Die Grasnarbe wurde entfernt und durch Wandkies ersetzt, anschliessend wurden verschiedene Brachen- und Wiesenpflanzen angesät, welche für Wildbienen besonders wertvoll sind. Eine kleine Trockensteinmauer bietet unterschiedlichsten Arten Unterschlupf. Weitere Strukturen wie Sandlinsen und Holzhaufen ergänzen die Fortpflanzungs- und Versteckmöglichkeiten. Es wird noch mindestens ein Jahr dauern, bis die Fläche in voller Pracht erstrahlt. Aber dann wird sie sowohl den Wildbienen als auch den Menschen grosse Freude bereiten.

Jonas Landolt ist Geschäftsführer des Fördervereins «Natur im Siedlungsraum»

Welche Erneuerungen braucht der Quartierhof Wynegg?

LENA HOCHULI

Im Sommer 2016 genehmigten der Gemeinderat Zürich und der Regierungsrat einen Landabtausch zwischen der Stadt und dem Kanton. Die Parzelle, auf der sich der Quartierhof Wynegg befindet, ging im November 2016 in den Besitz der Stadt Zürich über. In den Kontakt-Ausgaben 237 und 240 wurde bereits darüber berichtet. Der Erhalt der Wynegg als Quartierhof ist also gesichert, aber wie geht es weiter?

Der Trägerverein Quartierhof Wynegg (TQW) wird den Hof weiterhin betreiben und darf dabei auf die tatkräftige Unterstützung seiner engagierten Mitglieder zählen. Allerdings hat der TQW eine neue Partnerin erhalten: Grün Stadt Zürich. Gemeinsam werden Renovationsarbeiten geplant. Aktuell beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe, in welcher der TQW ebenfalls vertreten ist, mit der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie. Darin werden verschiedene Renovationsmöglichkeiten geprüft. Dem TQW ist es ein grosses Anliegen, dass der Quartierhof weiterhin von den Arbeitsgruppen flexibel genutzt werden kann. Deshalb fliesen die an Retraiten und Spezialsitzungen gesammelten Aus- und Umbauwünsche der Arbeitsgruppen so weit als möglich in diese Machbarkeitsstudie ein. Die Arbeitsgruppen wissen durch ihre langjährige Erfahrung genau, welche Infrastruktur sie zur Pflege der Tiere, der Gärten und zur Mostproduktion unbedingt benötigen. Dieses Wissen wird also mit den zu erfüllenden, baulichen Auflagen von Grün Stadt Zürich kombiniert, um die bestmögliche Lösung zu erarbeiten.

Durch die Renovationsarbeiten sollen auch bisher ungenutzte Räume auf dem Quartierhof einfacher zugänglich gemacht werden, damit es für neue Projekte und Ideen Platz gibt.

Wir sehen nun gespannt in die Zukunft und sind zuversichtlich, dass dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich die Sanierung des Quartierhofs Wynegg in den kommenden Jahren erfolgreich durchgeführt werden kann.

GRILL SAISON 2018

Du bringst dein Grillgut mit.
Wir machen Tische, Bänke und Geschirr parat und heizen den Grill ein. Wein von der Wynegg, Getränke, Kuchen und Hofprodukte gibts günstig von uns.

An folgenden Sonntagen, bei jeder Witterung von 17-20 Uhr:

- 3. Juni Weingruppe mit Degustation
- 10. Juni Most- und Schnapsgruppe mit Schnapserkauf, Musik, Bowle
- 17. Juni Wollschweingruppe mit Porchetta im Brötchen
- 24. Juni Ponygruppe mit Ponyreiten
- 1. Juli Schafgruppe Filzen ab 14:00 Uhr
- 8. Juli Hasengruppe
- 26. August Hühnergruppe
- 2. September Gartengruppe mit Kartoffeln vom Feuer
- 9. September Muligruppe
- 16. September Naturschutzgruppe

Von den Quartierbewohnern bewirtschafteter Bauernhof
www.quartierhof-wynegg.ch

WYNEGG QUARTIERHOF

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

APOTHEKE
AM KREUZPLATZ



**Pharmazie
und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch

Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

K
 **Jakob Kummer**
Weinhandlung
unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFE BAR TAKE-AWAY

BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17



Schreinerei TIGEL

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50
SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrlehrer.ch

lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch

Riesbach kämpft um die Erhaltung des Bahnschalters im Bahnhof Tiefenbrunnen

Hundert Unterschriften im S t u n d e n t a k t

- «Grüezi, wüsset Sie, dass dä Bahnschalter per 1. Juli gschlosse wird?»

- «Nei würkli? Typisch SBB! Überall wird de Service abbout! Ich ha doch det immer mini Billet kauft, Parkcharte gholt oder Uuskumpft übercho.»

URS FREY

So und ähnlich tönt es zwischen sieben und acht Uhr morgens duzendfach. Im Nu sind hundert Unterschriften beisammen. Unterwegs sind zu dieser Zeit Schülerinnen und Schüler, Berufsleute im mittleren Alter und nur ganz wenige ältere Menschen. Diese seien es laut Reto Stampfli, Leiter Vertriebsgebiet Zürich Stadt der SBB, welche noch etwas Mühe mit der Umstellung auf Automaten und App bekundeten. Unsere Beobachtung

zeigt ein anderes Bild: Über alle Altersstufen hinweg wird die Schalterschliessung bedauert. Einige zögern zwar noch mit der Unterschrift, weil sie nicht aus Riesbach sind. Kein Problem, wir sammeln ja für eine Petition und die Auswärtigen sind der lebende Beweis dafür, dass Tiefenbrunnen beileibe nicht nur ein Quartierbahnhöfli ist. Praktisch alle, die wir ansprechen, teilen die Meinung des Quartiervereins: Zu dieser Verkehrsdrehscheibe, wo in der Stunde vier S-Bahn-Züge, die Tramlinien 2 und 4, der Bus 33 sowie die Zollikerbusse halten, gehört ein bedienter Schalter. Man hat's eben gerne persönlich statt automatisch, ist froh, wenn man unkompliziert Auskunft und Beratung vor Ort bekommt, und freut sich über einen

belebten Bahnhof, der immer auch ein wichtiges Element der Sicherheit und Belegung im öffentlichen Raum darstellt.

Es bestätigt sich am Ort des Geschehens, was auch an der Mitgliederversammlung des Quartiervereins am 9. April deutlich zum Ausdruck kam: Mit achtzig Ja bei zwei Enthaltungen wurde die Forderung nach einem weiterhin bedienten Schalter gutgeheissen. In kurzer Zeit und ohne viel Aufwand haben wir seither sehr viele Unterschriften dafür gesammelt. Diese konnten wir anfangs Juni der SBB überreichen. Wir erwarten nun, dass die stolze Bahnfirma, im Besitz der Unterschriften von uns allen, die Zeit bis zum ersten Juli nutzt, um auf ihren (Fehl-)Entscheid zurückzukommen.

Mitmachen!

Wer hat Lust, am Quartiermagazin Kontakt mitzuarbeiten? Als Lohn winkt kein Geld, jedoch die Faszination, sich immer wieder auf neue Themen und Kontakte einzulassen und so das Quartier in all seinen Facetten immer besser kennen zu lernen.

Die Aufgaben betreffen sowohl Mitdenken, Recherchieren, Schreiben als auch Layouten mit dem Indesign-Programm und Korrekturlesen. Wir suchen Personen, die das eine oder andere davon beisteuern können oder sich in all diese Aufgabenbereiche einarbeiten möchten.

Haben wir Sie / dich neugierig gemacht?

Bei Interesse und Fragen
kontakt@8008.ch

KONTACT
newsletter

**Das elektronische Quartiermagazin für
zwischendurch**

**Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch**

**Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
Anfang September 2018**

Wo die Funken sprühen:

Das GZ Riesbach hat neu eine Metallwerkstatt!

32



MARKUS KICK

Einen eigenen Tisch designen und konstruieren? Den Gepäckträger des Fahrrads reparieren? Gar ein Kunstwerk aus Blech und Stahl entwerfen und umsetzen? Seit April geht das alles in der neuen Metallwerkstatt des GZ Riesbach. Werkstattleiter Luz Ochsner hat bei den früheren Ponyställen auf dem GZ-Areal eine gut ausgerüstete Openair-Werkstatt eingerichtet.

Die Werkstatt ist für alle Quartiereinwohnerinnen und -bewohner ab 14 Jahren zugänglich, egal, ob Profi oder Anfänger: An verschiedenen Werkstationen können alle am Dienstagabend sowie am Mittwochnachmittag und -abend schweissen, sägen, bohren, schleifen, Stahlprofile formen oder mit dem Plasma-brenner Werkstücke bearbeiten.

Das Angebot ist so gestaltet, dass alle möglichst viel ausprobieren, tüfteln und sich selbst Wissen und Erfahrungen aneignen können. Wer bereits sicher mit unseren Geräten und Maschinen umgehen kann, kann während der gesamten Öffnungszeiten selbständig arbeiten. Wer zum ersten Mal kommt und eine Einführung in die grundlegendsten Formen der Metallbearbeitung braucht, erhält diese jeweils am Dienstag zwischen 18 und 20 Uhr.

Öffnungszeiten Metallwerkstatt

Dienstag 18:00 - 21:30
Mittwoch 15:00 - 21:00

Seit 60 Jahren führen die Zürcher Gemeinschaftszentren Werkangebote in ihrem Programm. Die Ateliers und Werkstätten der GZ sind sehr begehrt und haben eine hohe Auslastung. Auch im GZ Riesbach, wo seit vielen Jahren mit Holz und Keramik gearbeitet wird – und neu nun die Metallwerkstatt dazu gekommen ist.

Wichtig zu wissen: In den GZ steht das Produkt nicht allein im Vordergrund, sondern auch der damit verbundene Prozess. Es geht darum, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, Experimentierfreude zu fördern und grundlegende Materialerfahrungen zu ermöglichen.

SOMMER- KONZERTE

Openair

bei schönem Wetter



Mittwoch, 20. Juni

Christoph Grab's Tough Tenor

Christoph Grab, ts / Marcel Thomi, hammond / Elmar Frey, dr

Big Band Musik im Taschenformat! Das Trio um den Zürcher Saxofonisten Christoph Grab interpretiert die grossartige Musik von Count Basie und seinen Zeitgenossen der Swing-Ära mit viel Frische und heutigem Spirit ohne je «Retro» zu klingen.

Mittwoch, 28. August

Groovin' J 5

Mats Spillmann, tp / Dave Feusi, ts / Peter Wagner, p
Patrick Sommer, b / Christian Niederer, dr

Endlich eine Jazzband, die es sich gönnt, vorwiegend groovige Tunes aus den 50er und 60er Jahren für ihr Repertoire auszuwählen. Die grossen Musiker dieser goldenen Zeit – wie Cannonball Adderley, Lee Morgan oder Eddie Harris – geniessen in dieser Band ein hohes Ansehen, ebenso wie ihre Kompositionen, welche mit grosser Spielfreude bei jedem Konzert das Publikum in eine entspannte, knisternde «Blue Note»-Atmosphäre versetzen.

Jeweils um 19:30 / Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

www.jazzimseefeld.ch



Azúcar

Mittwoch, 4. Juli, Essen 19:00, Konzert 20:15

Bei trockenem Wetter Openair / Eintritt frei / Kollekte

Son, Salsa und Chachacha. Azucar versüsst nicht nur den Mojito, sondern steht für musica cubana im Seefeld. Mit den traditionellen Klängen von Salsa, Son und Cha Cha Cha wandelt sich das GZ Riesbach auch in diesem Jahr zum Buena Vista Social Club. Bienvenidos a todos!



Hillbilly Moon Explosion

Mittwoch, 5. September, Essen 19:00, Konzert 20:15

Bei trockenem Wetter Openair / Eintritt frei / Kollekte

Rockabilly mit Punk, Italoschmalz und Augenzwinkern, ein Konzept, das sich nun schon runde 20 Jahre bewährt und regelmässig die Kapazität des GZ ans Limit bringt. Wenn die Surf-Gitarre schrummt und der Rhythmus animalisch prescht, wippen sogar Puristen mit den Füssen.

24. Sept. bis 30. Sept. 2018 Quartier macht Schule „Wissen teilen“

Menschen schenken Ihr Wissen weiter!
Unter diesem Motto entstehen Lektionen, welche QuartierbewohnerInnen und QuartierbesucherInnen weiterschicken.
Sie sind herzlich eingeladen an den Lektionen teilzunehmen.
Der Stundenplan wird auf www.gz-zh.ch/riesbach veröffentlicht.

Die Lektionen und der Znacht an sich sind kostenlos, für die Unkosten wird jeweils eine Kollekte erhoben.



METAMORPHOSIS

Samstag, 30. Juni, 10:00–14:00 Uhr
GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93

Quartier-Schatzkarte Riesbach

Wir suchen die schönsten und interessantesten Orte im Quartier Riesbach aus Kindersicht. Hierfür gehen wir am Samstag, 30. Juni mit Kindern aus dem Quartier auf Entdeckungsreise.

Daraus entsteht das Spiel

Quartier-Schatzkarte Riesbach.

Die Lieblingsorte werden zu Spielkarten, die auf einer Karte richtig verortet werden müssen – eine Art Bingo also, um das Quartier neu zu entdecken.

Für Kinder aus dem Quartier von 6 - 12 Jahren

Weitere Informationen und Anmeldung unter

www.stadt-zuerich.ch/metamorphosis

Samstag 23. Juni, 10:00–17:00
GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

Schmuckbörse

Gold & Silber, Alt & Neu, Juwelen & Perlen
Ethno & Mode, Kitsch & Klunker

Der Verein der Juwelen steht seit 17 Jahren für Freundschaft und Solidarität mit Frauen und Kindern aus aller Welt. Mit dem Kauf eines Schmuckstücks und/oder einer Schmuckspende unterstützen Sie diesmal sozial benachteiligte Frauen aus der Mongolei.

Schmucksammelstelle im Sekretariat GZ Riesbach
Dienstag bis Freitag, 14:00 bis 18:00

Verein der Juwelen
www.schmuckbörse-zürich.ch

Allianz Cinema

Von Donnerstag, 19. Juli bis Sonntag 19. August 2018 findet das OpenAir Kino am Zürichhorn statt.

Auch in diesem Jahr wurden umfangreiche Massnahmen getroffen, um einen störungsfreien Ablauf zu gewährleisten und die Emissionen so gering wie möglich zu halten.

Wenn Sie Fragen über den Ablauf und Betrieb der Veranstaltung haben, wenden Sie sich bitte an Peter Hürlimann, Tel. 078 676 99 01.

Wir danken den AnwohnerInnen für ihr Verständnis.

Ticketbestellungen und Programminformationen unter www.allianzcinema.ch



«Wir haben viel gelernt im Kurs. Mit Vergnügen.»



EB Zürich, die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
www.eb-zuerich.ch

Sonntag, 1. Juli 2018
12–18 Uhr

Jubiläumsfest im Patumbahpark

Gemeinsam mit Grün Stadt Zürich und dem Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah feiert Lis Mijnsen mit Hammam Basar +Salon das fünfjährige Patumbahpark Jubiläum.

Ein feines Mezze-Picknick, hausgemachte Limonade aus dem Salon und ein verlockendes Festprogramm mit Überraschungen für Gross und Klein erwartet Euch.

- Orientalische Geschichten
- Theatertour für Familien im Park
- Hennas und farbenfrohes Nägellackieren
- Botanische Führungen durch den Park

Das genaue Programm unter www.hammambasar.ch/veranstaltungen

**Hammam
Basar
+Salon**

Mühlebachstrasse 157–159
8008 Zürich
Tel. 044 382 90 60



Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

100520404CA

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.

SPITEX
das Original

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

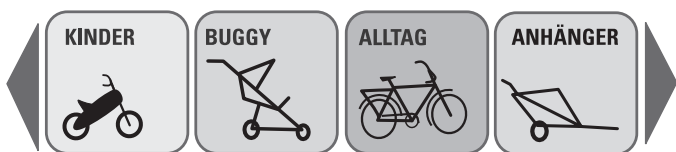
Überall für alle
SPITEX
Zürich

Rad-Los!

Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.



radlos.ch



Einladung zum Vortrag mit Filmvorführung
Sonntag, 17. Juni 2018, 16:30 Uhr
Kino Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 8001 Zürich

«Nein zum Freihandelsabkommen mit Malaysia und Indonesien»

Simon Kälin, Gemeinderat Stadt Zürich,
Dipl. Natw. ETH Umwelphysiker

«Landraub – Die globale Jagd nach Ackerland»

Regie und Produktion: Kurt Langbein

nature now

Der Grüne Film
Umweltwissen weitergeben



9cloudstaiji Zürich

Monatliche Einstiegskurse

Taiji-Training nach Patrick Kelly
und Meister Huang Xingxian

Wo Villa Egli, Höschgasse 4, 8008 Zürich

Wann Dienstag + Freitag: 18:30–20:00 Uhr

Mittwoch: 12:15–13:45 Uhr

Sonntag: 10:00–12:00 Uhr

Kosten 230 Franken/Monat

Kontakt Tel. 079/724 49 83 oder
gala.k@protonmail.ch
<https://taijizurich.ch/>



Lernen am Stadelhofen

Gymi • Sek • Primar • FMS

- ✓ Prüfungsvorbereitung
- ✓ Probezeit
- ✓ Stützunterricht, Aufgabenhilfe

Mathematik/Physik • Deutsch/Französisch

Lernstudio: Kreuzbühlstrasse 8

Info: Markus Krüttli, 079 215 86 67

www.lernen-am-stadelhofen.ch



...IHR PARTNER IN PFLEGE & SERVICE

Wir kümmern uns um Sie.
Flexibel. Individuell. Unkompliziert.

Rufen Sie uns an und überzeugen Sie sich.

Kontakt

Tel. +41 44 254 82 82

Asylstrasse 40, 8032 Zürich

info@RoemerhofSpitex.ch

Riesbach stellt sich vor

Neu in Riesbach?

Sind Sie im Laufe der zwei letzten Jahre ins Quartier gezogen? Möchten Sie Riesbach, Ihren neuen Wohnort, näher kennenlernen?

Der Quartierverein Riesbach, die reformierten Kirchgemeinden Neumünster und Balgrist und das Gemeinschaftszentrum Riesbach laden Sie ein zu zwei Rundgängen für Neuzugezogene, bei denen auch Alteingesessene herzlich willkommen sind.

Die Anlässe finden bei jedem Wetter statt.

Anmeldung erwünscht bei Ursina Theus, GZ Riesbach
ursina.theus@gz-zh.ch, Tel. 044 387 74 50 oder per Post an QV
Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Neumünster: Das grüne Riesbach

Vielfältige Parks, Grünanlagen und Gärten prägen die Umgebung rund um die Neumünsterkirche. Sie haben die Gelegenheit, unter der kundigen Führung von Pfarrer Leo Suter die Kirche Neumünster kennen zu lernen. Für die Mutigen besteht anschliessend die Möglichkeit, in kleinen Gruppen auf den Kirchturm zu steigen, von wo aus Sie eine ungewöhnliche Aussicht geniessen können. Ausserdem gibt es noch einen Apéro, offeriert von der Kirchgemeinde. Anschliessend begleitet Sie Adrian Knoepfli, Wirtschaftshistoriker, von der Kirche zum Riesbachfest-Areal. Auf dem kurzen Spaziergang wird er anhand verschiedener Bauten den Wandel des Quartiers im 19. Jahrhundert, nach der Schleifung der Stadtbefestigung, zur bevorzugten Wohnlage der Oberschicht erläutern.

Samstag, 18. August 2018
Treffpunkt 9:55 Uhr vor dem Haupteingang der Kirche Neumünster, Neumünsterstrasse 10.
Pünktlicher Beginn der Führung 10:00 Uhr.
Der Anlass dauert ungefähr fünf Viertel Stunden.

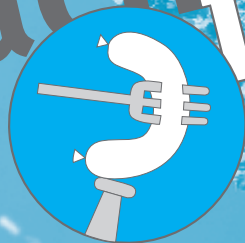
Balgrist: Rundgang durch den Friedhof Enzenbühl

Ein besonderer Ort im Balgrist-Quartier: Der Friedhof Enzenbühl bildet zusammen mit dem Friedhof Rehalp ein landschaftlich und architektonisch bewusst gestaltetes, spannungsvolles Ensemble und überdies ein authentisches Stück Zürcher Stadtentwicklungsgeschichte. Seit 2004 steht die gesamte Anlage unter Denkmalschutz. Unter kundiger Führung begegnen uns botanische Raritäten, mächtige Bäume, die Grabmäler bekannter Persönlichkeiten. Die parkähnliche Landschaft bietet überraschende Ein- und Ausblicke und lädt zu manch ungeahnter Entdeckung ein.

Samstag, 22. September 2018
Treffpunkt 10:00 Uhr beim Kirchturm Balgrist. Begrüssungskaffee und Gipfeli, offeriert von der Kirchgemeinde Balgrist
anschliessend Spaziergang zum Friedhof Enzenbühl
Führung ab 10:30 Uhr bis um 11:30 Uhr.

17. bis 19. August 2018

riesbachfest



Café au lait



80er-Disko



The Red Tigers



Yaëlzoë



Orientbeatz



Solarwind



Black
Hotel



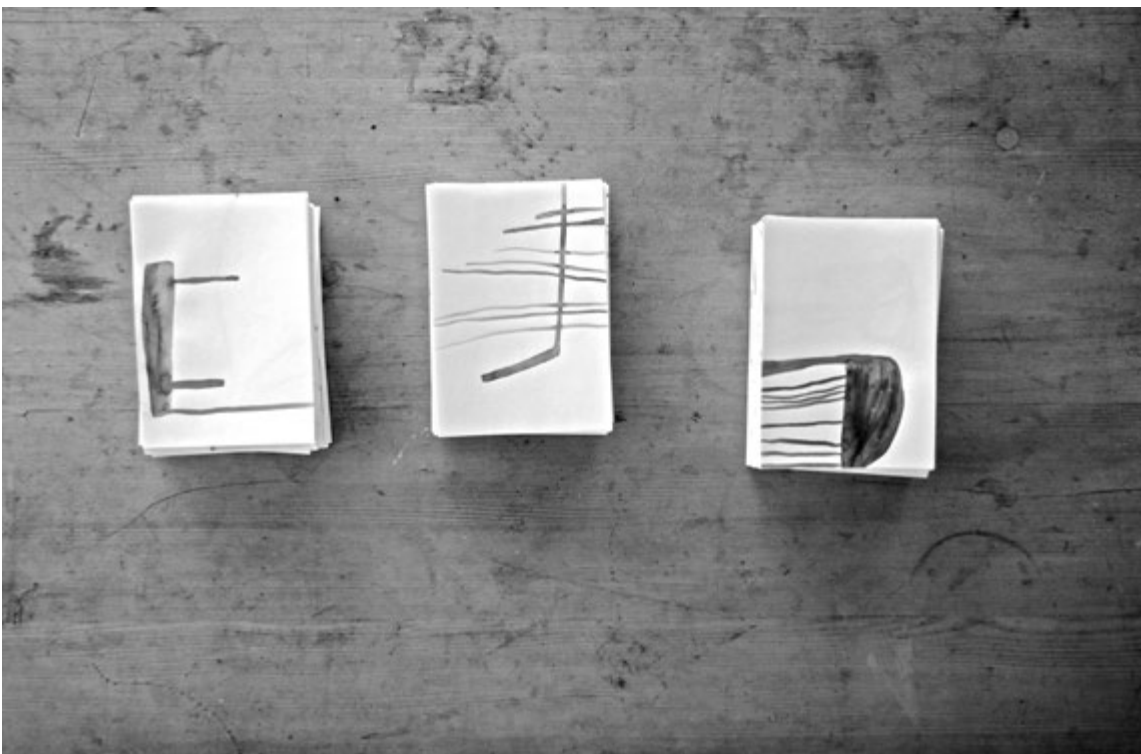
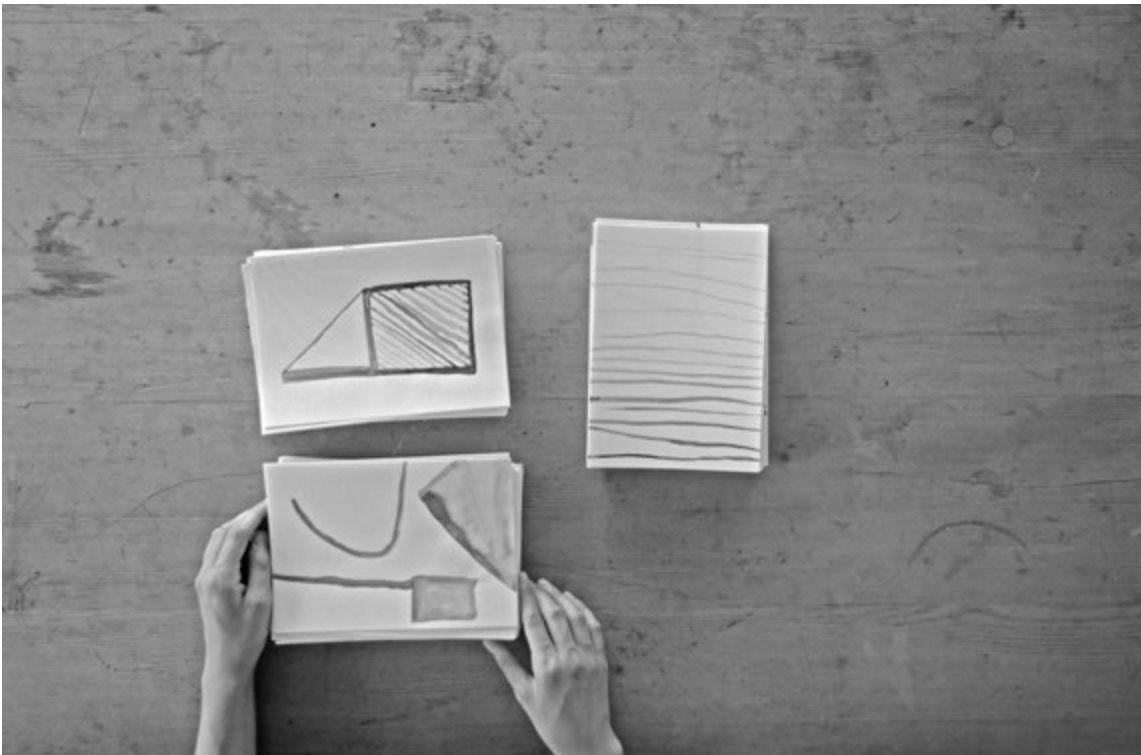
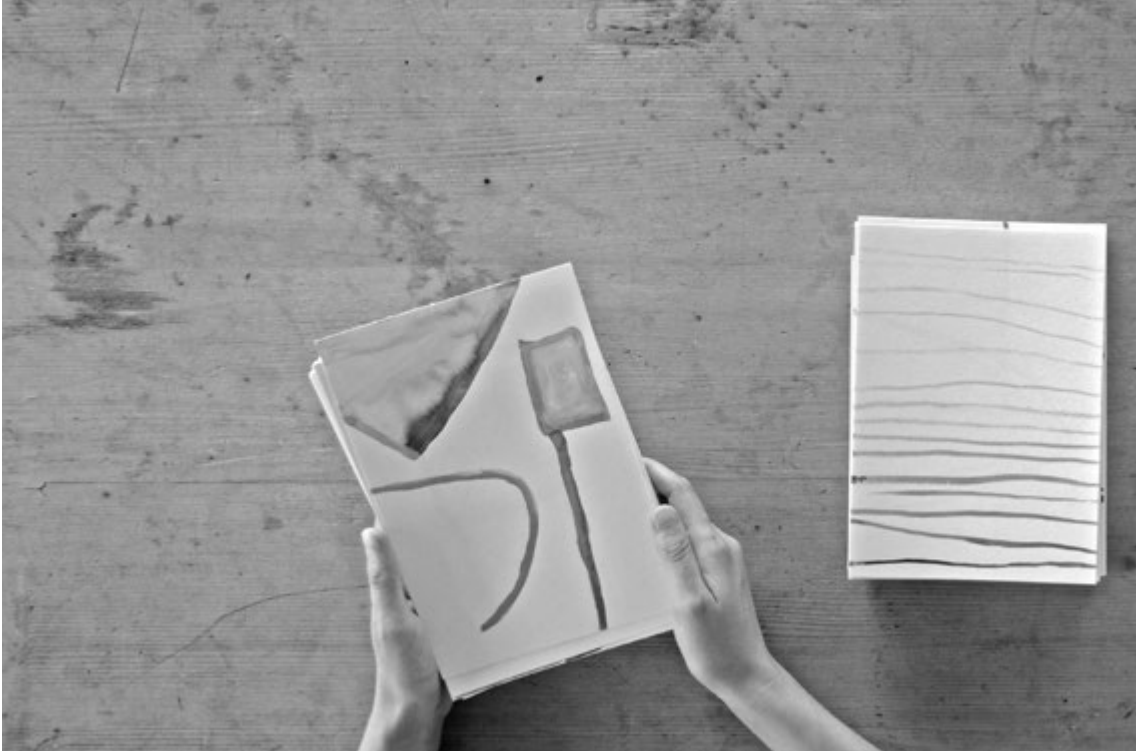
Zisa



Florian Röösl



The Black Earth Band



Nina Hebting ist im Seefeld aufgewachsen und hat seit kurzem hier ihr Atelier. Neben grossen, ungegenständlichen Ölbildern malt sie fortlaufend kleinformatige Aquarelle. «Ich spiele die Zeichnungen wie ein Instrument» heisst die Arbeit, bei der es nicht so sehr um die einzelnen Bilder geht, sondern um die Beziehungen, Spannungen und Rhythmen innerhalb einer Gruppe von Zeichnungen. Beim Gruppieren werden Geschichten erzählt.

Und die Geschichte geht noch weiter: Seit 2016 entwickelt sie für ihr Label «Frottee di Mare» Zeichnungen für Badetücher und verwebt so wortwörtlich Kunst mit einem Alltagsprodukt.

www.ninahebting.ch
www.frotteedimare.ch